

Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisverleihe Calw Hauptverleihe Nagold 95 / Gerichtshand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1/2paltige mm-Zeile ober
deren Raum 6 Wk. Stellenaufträge, 11 Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Platzspielbeleg) 5 Wk.,
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr

Nr. 55

Donnerstag, den 6. März 1941

115. Jahrgang

London bricht Beziehungen zu Sofia ab

Der britische Botschafter verläßt die bulgarische Hauptstadt — Die Emigranten wandern

Sofia, 5. März. Der britische Botschafter, Kendall, verließ am Mittwoch im bulgarischen Außenministerium eine Note, in der er mitteilte, daß er von seiner Regierung den Auftrag erhalten habe, zusammen mit dem noch in Sofia befindlichen Personal seiner Botschaft Bulgarien zu verlassen.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, bedeutet diese Maßnahme vorerst noch nicht eine Kriegserklärung, die wohl davon abhängig gemacht werden wird, ob die deutschen Truppen sich „Nofes oder jenes“ zuzulassen kommen lassen. In diesem Falle werde Großbritannien das tun, was im Interesse der augenblicklichen Lage notwendig sei, auch ohne die bulgarischen Interessen zu berücksichtigen. Mit Kendall werden einige Holländer, Belgier und Polen Bulgarien verlassen, die als ehemalige diplomatische Vertreter ihrer Länder die Interessen Londons in Bulgarien vertreten. Ein Verzicht von der gleichzeitigen Abreise der griechischen Vertreter wird bei der griechischen Botschaft mitteilend demontiert. In Sofia hat die Nachricht von der bevorstehenden Abreise des englischen Gesandten nicht überrascht, da man sie schon lange erwartete. Man stellt fest, daß der türkische Gesandte den Engländern nicht folgt und daß auch aus türkischen Kreisen langsame Verständnisse für die Lage herrscht.

Man hat abgewartet, was die Herren Engländer unter „Nofes oder jenes“ verstehen. Sie können auf jeden Fall sicher sein, daß sie noch dieses oder jenes erleben werden, zu Lande, zu Wasser und zur Luft, in Europa — auch auf dem Balkan —, in Afrika und überall da, wo wir sie treffen.

In Ostafrika Spähtruppunternehmen im Abkling von Keren.

Unsere Flugzeuge haben Schiffe und Anlagen in der Südanabai (Kreta) bombardiert.

Weitere Feststellungen haben ergeben, daß das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Adalberto Giovanni stehende Unterseeboot außer den im Wehrmachtsbericht vom Montag erwähnten Dampfern im Atlantik noch zwei weitere Dampfer versenkt hat.

Die richtige Antwort!

Nach 5. März Oberleutnant Castagna, der Verteidiger der Laje Giarabud, hat, wie Agenzia Stefani aus Tripolis meldet, am 2. März gegen 11 Uhr gemeldet, daß die feindliche Artillerie von 7 bis 9 Uhr schweres Feuer auf die italienischen Stellungen in der Laje sowie auf die Sportplätze gelegt habe, das von italienischen vorgeschobenen Geschützen lebhaft erwidert worden sei. 9.15 bis 9.45 Uhr überlegten feindliche Flugzeuge Giarabud und warfen Flugblätter ab, in denen die Beziehung zur Übergabe aufgefordert wurde, da jede

Verbindung auf Küstung zerstört, jede Verbindung abgebrochen und dadurch keine Hoffnung auf Entlassung mehr vorhanden sei. Wörtlich sagten die Flugblätter: „Wir wünschen euer Leben zu retten und euch gut zu behandeln und zu ernähren. Ergibt euch jetzt! Warum einen verzweifelten Kampf fortsetzen? Legt die Waffen nieder!“ Die Antwort sei dem Feind nach dem Junkspruch von Oberleutnant Castagna, der mit Hochrufen auf Italien, den Kaiser und König sowie auf den Duce schrie, durch das im Morgengrauen unaufhörlich wütende italienische Artilleriefeuer erteilt worden.

Bahoi von Japanern besetzt

Sofia, 5. März. Domes meldet, daß Einheiten der japanischen Expeditionarmee am Montag früh in der Nähe von Bahoi (Südwestung) landeten und die Stadt Bahoi bereits nach einer Stunde besetzten. Die Besetzung erfolgte, um die Versorgungswege nach Tschungking abzuschneiden. Die japanische Marine war mit mehreren Schiffen in der Tonkinbucht erschienen und begann um 6.00 Uhr mit der Landung der Truppen.

Antonescu und Göring in Wien

Längere Besprechungen über wirtschaftspolitische Fragen im Geiste der deutsch-rumänischen Freundschaft und engen Zusammenarbeit

Wien, 5. März. Reichsmarschall Göring traf sich am Mittwoch, den 5. März, in Wien mit dem rumänischen Staatsführer General Antonescu. Hierbei fanden längere Besprechungen im Schloß Belvedere statt. Diese erstreckten sich besonders auf wichtige, gemeinsam interessierende wirtschaftspolitische Fragen und wurden im Geiste der deutsch-rumänischen Freundschaft und engen Zusammenarbeit geführt.

Verbindungen des Empire-Systems bedroht, das heißt in Singapur und im Südpazifik. Inzwischen ist die größte Gefahr noch näher der Heimat zu suchen. Amers gestrichelt sich dann den Kopf über die Pläne, die der Führer wohl gegen die Insel selbst verfolgte. Seine Darlegungen wirkten, mit welcher Anfechtung und mit wieviel Ansehens England auf das wartet, was nun geschehen soll und wird.

Besuch des deutschen Gesandten in Kroatien

Belgrad, 5. März. Die Agrarblätter berichten ausführlich über einen Besuch des deutschen Gesandten von Heeren in der kroatischen Hauptstadt. Auf dem Empfang, den der Banus von Kroatien Dr. Schubajtschitsch in Anwesenheit führender kroatischer Persönlichkeiten gab, führte er in einer Ansprache aus, das kroatische Volk habe viele Schätze deutschen Schöpferums dankbar angenommen und seinem Kulturwillen angepaßt. Der Banus sprach weiter den Wunsch aus, daß sich die kulturellen Beziehungen zum künftigen Deutschland und Jugoslawien immer mehr vertiefen möchten. Der deutsche Gesandte von Heeren erklärte in seiner Antwortrede, nunmehr stehe der Vertiefung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem kroatischen und dem deutschen Volk nichts mehr im Wege. Er hob sein Glas auf die Gesundheit König Peters II., des Prinzregenten Paul, des Banus Dr. Schubajtschitsch und des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Kroatenführers Dr. Matijeh.

Churchill kann die Wahrheit nicht vertragen

Bern, 5. März. Schweizer Zeitungen melden aus London, daß dort in aller Heimlichkeit eine Frau verhaftet worden sei, die der obersten Gesellschaftsschicht angehört und in politischen Kreisen sehr bekannt ist: Lady Howard, die Gattin von Lord Gillingham. Lady Howard ist ungarischer Abstammung. In der Londoner Gesellschaft hatte sie sich rasch große Beliebtheit erworben und wurde oft in den Salons gesehen, in denen viele Staatsmänner verkehrten. Die Verhaftung soll nach den oben genannten Quellen erfolgt sein, nachdem Lady Howard Wendell Willkie während seiner Englandreise wiederholt getroffen und sich lange mit ihm unterhalten hatte. Lady Howard habe in diesen Gesprächen die Lage in England in einem Lichte geschildert, das der Churchill-Regierung nicht nur „parteilich“, sondern „geradezu verächtlich“ erschienen sei. Es sei eine Untersuchung eingeleitet worden und man habe Lady Howard aufgefordert, sich gegenüber Scotland Yard zu äußern. Ihre Erklärungen hätten aber nicht befriedigt und sie sei in ein Konzentrationslager gebracht worden. Einflußreiche Personen hätten sich für sie verwendet, aber erfolglos. Churchill zeige sich unnahgiebig, Lady Howard müsse in Haft bleiben.

„Bedrohliche und fatale Lage“

Lord Amers Schmerz über die Entwicklung auf dem Balkan
Stockholm, 5. März. Zu den Londoner Rührergängen über die Entwicklung auf dem Balkan gesellte sich Englands Indienminister Lord Amers. „Wir stehen vor schwierigen und gefährlichen Aufgaben“, so bekundete Amers angesichts der „bedrohlichen und fatale Lage“ auf dem Balkan, in die London durch die Katastrophenpolitik seiner Kriegsführer geraten ist. Hierzu komme die Gefahr, die noch näher der Heimat zu lauern sei. Es wäre anzunehmen, klagt der Indienminister, daß der Angriff auf Englands Schifffahrt, seine Docks und Städte nach der verhältnismäßigen (!) Ruhe der letzten Zeit um ein Vielfaches intensiviert und ohne Unterlass entschlossen durchgeführt würde. Britanniens müsse auf jedes Opfer, jede Entbehrung und neue Schläge gefaßt sein.“

Englandhilfe vor dem USA-Senat

Zunehmend heftiger Kampf um das Gesetz
Washington, 5. März. Der zunehmend heftige Senatskampf über das Englandhilfe-Gesetz veranlaßte am Dienstag den demokratischen Senator Wagner, der der Regierungsmehrheit angehört, energisch für die Annahme des Gesetzes einzutreten, das er als „letzte Hoffnung auf Frieden und Sicherheit“ bezeichnete. Jeder Amerikaner, so meinte er, der wirkliche Hilfe für England erwünsche, müsse die sofortige Entsendung jedes entbehrlichen Kriegsgerätes bejournen.

Nach dem Senator Schwarzh, der die Gegner des Gesetzes „janzende Derwische“ nannte, sprach der Republikaner Wiley. Er sagte, das Englandhilfe-Gesetz sei so formuliert, daß Roosevelt, wenn er die Lage für entsprechend erachte, das Land in den Krieg führen könnte. Unter normalen Umständen würde das Gesetz Krieg bedeuten. Der Senator forderte das Erscheinen des Außenministers vor dem Senat, um Aufschluß über die Verpflichtungen der USA zu geben sowie über die Frage, ob man für den Ernst der Lage gerüstet sei.

Als vierter Redner in der Debatte sprach erneut der Republikaner Nye. Er bezeichnete England als die größte Angreifereaktion der modernen Geschichte. Dennoch würden die USA erzucht, sich mit England zu verbünden, um einem „Angriff“ ein Ende zu setzen. Englands Angriffe hätten seit Jahrhunderten die Seiten der Geschichte gefüllt. Die Angriffe hätten England ein Drittel der Welt eingebracht und Hunderte von Millionen Menschen unter das britische Joch gezwungen. Das Empire, das jetzt nahezu eine halbe Milliarde Menschen zähle, sei durch Eroberung, Inquisition und jede Art von Angriff gewonnen worden. Wenn wir uns England anschließen, um einen „Angriff“ zu stoppen, tun wir uns mit der Macht zusammen, die nicht Angriffe verübt hat, als je eine Macht in der Geschichte. Der Kongreß werde erlucht, einen Blantofsch für die Kosten der Englandhilfe auszu-

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Angriffe auf militärische Ziele in Südengland
Vorunter Hasen- und Industrieanlagen in Cardiff und London. Britischer Handreich gegen unbedeutliche Einheiten der Schären Nord-Normwegens — Bomben auf Truppenansammlungen und einen Flugplatz bei Agedabia

Wien, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen in Bulgarien verlaufen weiterhin planmäßig.

In den Vormittagsstunden des 4. März verlusten britische leichte Seekrettralle einen Handreich gegen eine unbefestigte Insel in den Schären Nord-Normwegens, dem einige dort stehende Fischereifahrzeuge zum Opfer fielen. Einige deutsche und norwegische Fischer gerieten in Gefangenschaft. Nach dem Einzug deutscher Gegenmaßnahmen verließen die feindlichen Kriegsschiffe in voller Zahl wieder die umliegenden Gewässer.

In Mittelmeerraum wurden während des Tages erneut feindliche Truppenansammlungen und ein Flugplatz bei Agedabia von Sturzflugzeugen und leichten Kampfflugzeugen mit Bomben belegt.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht erfolgreich verstreute militärische Ziele in Südengland an, darunter Hasen- und Industrieanlagen in Cardiff und London.

Der Gegner floh weder bei Tag noch bei Nacht in deutsches Reichsgebiet ein.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Mitten italienischer Seekrettralle an der albanischen Küste
Sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen — U-Boot versenkte weitere zwei feindliche Handelschiffe

Rom, 5. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben Verbände unserer Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen und Verteidigungsstellungen wirksam mit Splitter- und Sprengbomben belegt.

Einheiten unserer Kriegsmarine haben längs der albanischen Küste feindliche Ziele beschossen. Ein stark feindlicher Fliegerverband, der unsere Einheiten anzugreifen versuchte, wurde durch heftiges Abwehrfeuer unserer Schiffe sowie durch einzelnes Eingreifen eines Jägerverbandes, der einen Ueberwachungsflug ausübte, zurückgeschlagen. In fühner Entschlossenheit nahm der Jägerverband den Kampf gegen eine mehr als doppelte Uebermacht auf. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika haben Stukas und Bomber des deutschen Fliegerkorps erneut Truppenansammlungen des Feindes sowie einen Flugplatz in der Nähe von Agedabia bombardiert.



Wesen, was zu nationalem Bankrott führen könne. Auf dem Spiel stehe weiter das Leben amerikanischer Jungen. „Ich hätte“, so sagte Roosevelt abschließend, „das Gefühl, gegen meinen eigenen Eid zu verstoßen, wenn ich mich je dazu überwinden könnte, für ein Gesetz zu stimmen, das den Weg freimacht, die Ehre amerikanischer Offiziere auf das europäische Schlachtfeld in den Tod zu schicken, nur weil einer der Kriegführenden mein Herz mit Abscheu, der andere mit wärmster Sympathie erfüllt.“

Die Führer der Senatsopposition hielten am Dienstag eine Beratung ab, nach deren Abschluß der Republikaner Kye mitteilte, daß die Opposition bereit sei, am Mittwoch mit der Beratung der Zusatzanträge zu beginnen. Senator Wheeler erklärte der Presse, er sei überzeugt, daß die überwältigende Mehrheit des Volkes gegen das Gesetz sei und den Senatoren und Abgeordneten ihre Ansicht über das Englandhilfe-Gesetz mitteilen werde.

Schiffsbrach-Friedhof um England

Berlin, 5. März. Am 4. März wurde gemeldet, daß deutsche Aufklärungsflugzeuge bei Irland mehrere treibende Schiffswracks feststellten. Heute wurde außerdem festgestellt, daß mehrere hundert Kilometer westlich der schottischen Inseln ein größeres Handelsschiff von deutschen Flugzeugen erfolgreich angegriffen worden ist. Es handelt sich um das unter englischer Flagge fahrende niederländische Handelsschiff „Simolaer“, das 653 BRT. groß ist. Das mit Abwehrgeschützen besetzte Schiff erhielt unterhalb der Wasserlinie einen schweren Treffer und wurde von der Besatzung aufgegeben. Es treibt als Wrack auf dem Meer brennend umher.

Die englische Seelitzungsatastrophe vom 12. Dezember

Neugort, 5. März. Ein an Bord des holländischen Frachters „Edam“ befindlicher britischer Seeroffizier beschrieb bei seiner Ankunft in Hoboken den Angriff am 2. Dezember 1940 auf einen aus 34 Frachtern bestehenden Seelitzungs durch deutsche U-Boote und Flugzeuge. Der Offizier, der ungenannt bleiben wollte, behauptete, er sei einer von den 170 Offizieren und Mannschaften des britischen Hilfskreuzers „Forfar“ (16 403 BRT.), dem früheren Kanadadampfer „Mohitose“, unter dessen Schutz der Seelitzungs fuhr und der im Gefecht mit den U-Booten versenkt wurde. U-Boote und Flugzeuge hätten 16 der 34 Frachter versenkt. St. Johns auf Neufundland Ende November in Richtung England verlassend, seien die Schiffe zwei Tage lang von kanadischen Zerstörern begleitet worden. Drei, vier Tage, nachdem die kanadischen Zerstörer die Rückreise angetreten hätten, seien plötzlich U-Boote aufgetaucht. Die „Forfar“ in der Mitte sei innerhalb von 12 Minuten von mehreren Torpedos getroffen worden. Erst sei das Vorkommando im Vorbeifahren, dann das Vorderdeck getroffen worden. Darauf sei die „Forfar“ in der Mitte durchgebrochen. Die Überlebenden seien nach 13 Stunden von einem britischen Zerstörer geborgen worden. Inzwischen hätten andere U-Boote 10 oder mehr Frachter versenkt. Die Luftwaffe habe die übrigen Frachter angegriffen und 5 oder 6 versenkt. Der Angriff erfolgte drei Stunden von dem Platz entfernt, wo der Seelitzungs von britischen Zerstörern in Empfang genommen werden sollte.

Londons Landwirtschaftsminister in Ästen

Stockholm, 5. März. Dem englischen Volke ist bei Beginn des Krieges so viel über eine baldige Hungersnot in Deutschland — bei dem nicht zuletzt angeblich großer Mangel an Futtermitteln den Ausschlag geben sollte — erzählt worden, daß es dem britischen Landwirtschaftsminister Hudson recht peinlich sein dürfte, daß heute schon wieder mit dem dringenden Appell an die Deutschen zu werden, jede nur mögliche Unze von Futtermitteln aus dem Boden herauszuholen. „In den ersten 20 Jahren“, so erklärt Hudson, „selen die britischen Landwirte größtenteils auf eingeführte Futtermittel angewiesen gewesen und hätten verabsäumt, für den eigenen Futtermittelanbau zu sorgen. Die vorhandenen Vorräte an Futtermitteln deckten bei weitem nicht die Nachfrage. Man müsse daher erwarten, daß vom 1. April d. J. ab eine weitere Herabsetzung der bisherigen Futtermittelrationen um 50 Prozent eintreten werde. Auch sei die weitere Ausdehnung des Anbaus von Kulturpflanzen für die menschliche Ernährung notwendig.“

Das sagt Herr Hudson, der zu den Ueberlebenden des reichen England gehört, die einst hümisches lächelten, als Deutschland bei der fortgesetzten Fehde der Kriegstreiber an der Themse durch die Erzeugungsschlacht seine Ernährung auf eigener Scholle für alle Fälle sicherte. Heute muß der Landwirtschaftsminister mitteilen, daß die Vorräte bei weitem nicht die Nachfrage decken und die ebenfalls knappen Rationen auf die Hälfte herabgesetzt werden müssen. So spürt England die deutsche Antwort auf seine verbrochenen Blodadeabsichten.

Auszeichnungen deutscher Soldaten

Rom, 6. März. Freiwilligen, die in einem deutschen Freiwilligenverband Seite an Seite mit ihren Kameraden der italienischen Marine besondere Verdienste erworben haben, wurden Tapferkeitsmedaillen verliehen. Es wurden ausgezeichnet: Geschützführer Heinrich Kreibitz aus Dortmund, Kanonier Günther Dietmann aus Rühringen, Kanonier Walter Gschiff aus Kiel, Kanonier Werner Wesselburg aus Hamburg. Hierzu veröffentlichen wir den Wortlaut der Verleihungsurkunde, in der die Gründe für diese Auszeichnung angegeben sind und die ein neues Dokument der Waffengrundschrift der beiden Kämpfer darstellt: „Zu einer Flakbatterie kommandiert, haben sie sich während der zahlreichen feindlichen Bombenangriffe durch Ruhe, Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit ausgezeichnet. Als festes Vorbild der anderen haben sie sich für ihre Aufgabe aufgeopfert und oftmals feindliche Bombenangriffe zum Scheitern gebracht.“

Familienheimfahrten und Osterverkehr

Berlin, 6. März. Die besonderen, der Deutschen Reichsbahn im Kriege obliegenden Aufgaben verlangen die Zurückhaltung aller vermehrbaren und ausschließbaren Reisen, insbesondere in den Zeiten, in denen sonst üblicherweise eine Steigerung des Verkehrs eintritt.

Der Reichsarbeitsminister hat daher die Reichsreisenden der Arbeit erlaubt, darauf hinzuweisen, daß Urlaub nach auswärts nach Möglichkeit nicht in der Osterzeit genommen wird. Er hat des Weiteren den einzelnen Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern zur Pflicht gemacht, Familienheimfahrten in der Zeit vom 6. bis 20. April nur in einem beschränkten Umfang durchzuführen.

Familienheimfahrten, auf die im Bergbau, im Baugewerbe, im Metallgewerbe und in der chemischen Industrie die dort Beschäftigten, von ihren Angehörigen getrennten Arbeiter im Rahmen der hierzu ergangenen Tarifordnungen einen Anspruch haben, dürfen in der Zeit vor und nach Ostern nur in dem Umfang angetreten werden, der sich bei gleichmäßiger Verteilung aller fälligen Fahrten auf ein Vierteljahr für diese zwei Wochen ergibt. Durch genaue Beachtung der tariflichen Vorschriften und

Englische Sperrballone verursachen schwere Schäden

über Südschweden und Finnland — Zugverspätungen bis zu 6 Stunden
Inseln ohne Lichtzufuhr — In Helsinki setzte der Rundfunk aus

DNA, Stockholm, 5. März. Schwere Schäden wurden durch treibende Sperrballone in Westschweden angerichtet. Ungefähr 20 britische Sperrballone trieben mit einer Geschwindigkeit von 35 Km. pro Stunde über Westschweden. In Udum legte ein Sperrballon, der mit seinem 1500 Meter langen Schleppseil an einem Fährschiff hängen blieb, diesen um. Andere englische Sperrballone zerstörten mit ihren nachschleifenden Schleppseilen die Tafelelen von Fischerbooten an der westschwedischen Küste.

Im Schärengebiet von Göteborg waren einige Inseln völlig ohne elektrischen Strom, da Sperrballone die Ueberlandleitung zerstört hatten. Zugverspätungen bis zu 6 Stunden traten ein, da an vielen Stellen die Oberleitungen der in Schweden fast völlig elektrifizierten Eisenbahn zerrissen waren.

Bei den Bahnen in der westschwedischen Provinz Bohuslän haben die englischen Sperrballone geradezu katastrophale Verhältnisse

durch ein planvolles Verteilen der fällig werdenden Familienheimfahrten auf die Zeit eines Vierteljahres wird der Verkehr auf der Deutschen Reichsbahn die gebotene Entlastung gerade in den Zeiten einer sonst üblichen Häufung der Reisen erfahren. Das Recht der Gefolgschaftsmitglieder auf Familienheimfahrten wird durch eine solche planmäßige Verteilung und Entlastung der Reichsbahn von Reisen dieser Art in verkehrstechnischen Zeiten nicht beeinträchtigt.

Gewaltverbrecher Wager viermal zum Tode verurteilt

Frankfurt a. M. Das Sondergericht Frankfurt a. M. verurteilte den 35jährigen Volkswagen aus Heidelberg als Gewaltverbrecher wegen Nordversuchs in vier Fällen, davon in drei Fällen in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, in einem Falle auch als Volkswagenführer und in einem Falle des verurteilten schweren Raubs viermal zum Tode und dauerndem Ehrverlust. Der Angeklagte hatte die Verbrechen in der vergangenen Woche in Heidelberg, Frankfurt und Wiesbaden begangen. Es gelang dem Zusammenwirken der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M., die sofort drei Sachbearbeiter eingesetzt hatte, mit der Kriminalpolizei in wenigen Tagen den Sachverhalt der Verbrechen und das Verbrechen des Angeklagten durch Ermittlungen in Heidelberg, Frankfurt und Wiesbaden in allen Einzelheiten festzustellen. Daher konnte schon am sechsten Tage nach der Ergreifung des Verbrechens seine Aburteilung durch das Sondergericht erfolgen.

Kleine Nachrichten

Reichswettkämpfe der Studenten im Skilang. Am 5. März begannen in Kitzbühel in Tirol die Reichswettkämpfe der deutschen Studenten und Studentinnen im Skilang. Insgesamt sind vierhundert Meldungen für die einzelnen Wettbewerbe abgegeben worden. An ihnen nehmen 14 Nationen teil und etwa 70 aktive Wettkämpfer sind anwesend.

Drei 200 000-RM-Gewinne. In der Mittwoch-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 4. Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 200 000 RM. auf die Nummer 32 251. Die Lose dieser Glücksnummer werden in der ersten Abteilung in Viertelteilung, in der zweiten und dritten Abteilung in Achtelteilung geteilt. — Ferner fielen weitere drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 200 452. Das Los wird in der ersten Abteilung in Viertel-, in der zweiten und dritten Abteilung in Achtelteilung geteilt.

Terrorgruppe in Split ausgehoben. Die Polizei in Split hat eine Terrorgruppe ausgehoben, der Sabotageakte gegen Baugli-Schiffe nachgewiesen werden konnte. Bisher wurden fünf Verhaftungen vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich zwei über befehdete Persönlichkeiten, von denen bekannt ist, daß sie für England tätig sind und vom englischen Konsulat bezahlt werden. Eine bei den Verbrechen gefundene Brandbombe stammt aus dem englischen Generalkonsulat Zagreb.

Die deutsche Opernwache in Rom. Das Gesamtgastspiel der Berliner Staatsoper, mit Spannung in der italienischen Hauptstadt erwartet und von deutscher Seite in größtmöglicher und künstlerisch sorgfältigster Weise vorbereitet, begann mit einer Aufführung von Gluck „Orpheus und Eurydike“. Die Vorstellung wurde in Gegenwart namhafter Vertreter des öffentlichen Lebens ein großer Erfolg für die deutsche Kunst. Mit fünf Opern und einem Symphoniekonzert wird die führende Opernbühne des Reiches einen Ueberblick über die Spitzleistungen deutscher Opernkunst und Musik in der Darbietung der Berliner Staatsoper geben.

Regelung des norwegisch-ungarischen Handelsverkehrs. Der Handelsverkehr zwischen Ungarn und Norwegen ist auf Grund von Vereinbarungen zwischen den Deutschen und den ungarischen Regierungsausschüssen zunächst bis zum 31. Juli 1941 geregelt worden. Die Bejahung der im Rahmen der festgesetzten Wertgrenzen gelieferten Waren wird in Berlin abgewickelt.

Führertagung des Gauces Oberschlesien. Im Stadttheater Rattowitz kamen zum erstenmal die verantwortlichen Männer des Gauces Oberschlesien zu einer großen Führertagung zusammen, in deren Mittelpunkt eine Rede des Gauleiters und Oberpräsidenten Braht stand.

Rumänische Generalstabsoffiziere in Berlin. Im Zeichen der freundschaftlichen deutsch-rumänischen Zusammenarbeit und im Sinne der Unterbrechung des Führers mit General Antonescu hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, an das rumänische Heer die Einladung gerichtet, sich durch eine Offiziersabordnung von dem Ausbildungswesen des deutschen Heeres in den Waffenschulen des Reiches zu unterrichten und die Stätten der deutschen Siege im Westen zu besichtigen. Zum Antritt dieser Fahrt trat in der Reichshauptstadt eine Gruppe hoher Offiziere des rumänischen Generalstabes ein.

Der rumänische Wirtschaftsminister bei Reichsminister Paul. Die Wirtschaftsminister Paul empfing Mittwoch den zur Zeit in Berlin weilenden rumänischen Wirtschaftsminister, Generalleutnant Popoanu, zu einer längeren Besprechung über deutsch-rumänische Wirtschaftsfragen.

Defension der schweizerisch-österreichischen Grenze. Die deutschen und schweizerischen Grenzbehörden haben am Montag um 6. Male die Grenze bei St. Ludwig-Lyobühel geöffnet, um Elässern die Heimkehr an ihren elässischen

nisse hervorgerufen. So traten unzählige Zugverspätungen ein. Die Kraftleitungen wurden von den Schleppseilen der Ballone niedergedrückt und über die Schienen gemorren. Hilfszüge wurden eingesetzt und umfangreiche Räumungsarbeiten durchgeführt werden. In der Nähe von Grodno wurde die Hochspannungseitung der Kraftwerke Tröschka beschädigt. Auf der Schnellzug Stockholm-Göteborg hatte zwei Stunden Verspätung.

DNA, Helsinki, 5. März. Wie die finnischen Blätter melden, sind zwei englische Sperrballone in der Nähe von Helsinki angetrieben worden, wodurch nicht unwesentliche Störungen der elektrischen Verteilung hervorgerufen wurden. In der Stadt Helsinki wirkten sich diese Störungen einmal zehn und bei andere mal zwanzig Minuten darauf aus, daß sogar verkehrte Straßenbahnen ausfuhren, einige Industriewerke keinen Strom erhielten und auch die Rundfunksendungen wegen Unterbrechung des elektrischen Stromes aussetzen mußten.

Wohnort zu ermöglichen. Unter den 38 Heimkehrern befinden sich auch einige Schweizer Familien, die im Elsass ihren Wohnsitz haben, sowie mehrere Lotzinger.

Marcellus Stürmel Stadtrat von Mühlhausen. Mit Genehmigung des Chefs der Zivilverwaltung hat Oberbürgermeister Maas Marcellus Stürmel in den Dienst der Stadtverwaltung Mühlhausen berufen und ihm den Posten eines hauptamtlichen Stadtrates übertragen. Marcellus Stürmel war eines der führenden Mitglieder der elässischen Heimatsbewegung. Im Kolmarer Autonomienprozeß wurde auch er verurteilt. Später gab die Bevölkerung des Sundgaus die gebührende Antwort und wählte Stürmel zum Abgeordneten der französischen Kammer. Stadtrat Stürmel kommt aus Mühlhausen.

Württemberg auf der Leipziger Messe

Zwischen der württembergischen Industrie und der Leipziger Messe besteht seit alterher eng und fruchtbare Beziehungen. Ist doch gerade eine branchenmäßig so vielfältig zusammengefaßte Industrie wie die württembergische lebhaft daran interessiert, die Verbindung mit einem Festtagsmarkenort von der Bedeutung der Leipziger Reichsmesse zu pflegen und auszubauen. Es erhebt sich nun die Frage, welche Gestalt diese allbewährte Zusammenarbeit in der Ausnahmeweit des gegenwärtigen Krieges gewonnen hat. Die württembergischen Aussteller haben sich auch in diesem Frühjahr in der Rangliste der deutschen Gaus behauptet. Unter den 615 deutschen Firmen, die zur Frühjahrsmesse 1941 nach Leipzig gekommen sind, befinden sich nicht weniger als 274 württembergische, also nur vier weniger als im vergangenen Frühjahr. Damit steht Württemberg weiter der Ausstellerzahl nach an sechster Stelle unter den deutschen Wirtschaftslandesteilen.

Die Sortimente, die man aus unserer engeren Heimat nach Leipzig gebracht hat, spiegeln die ganze Vielseitigkeit württembergischer Wirtschaft wider. Es gibt wohl wenige Branchen, in denen keine württembergische Firma in Leipzig vertreten wäre. Angefangen vom Textilfach, das etwa durch Textiltaggen aus Reutlingen und Kappel durch Stuttgarter Webelagungsfirmen und durch Strickwaren vertreten wird (die Bickelberger Knieleumwerke dürfen ebenfalls nicht fehlen) bis zu den Uhrenherstellern aus dem Schwarzwaldbereich, die mannigfaltigsten Zweige der Fertigungsindustrie ausstellt. Eine heimische Uhrenfabrik bringt als Neuheit Gewehruln mit positiver Kaliber mit, also kunstgewerbliche Wanduhren, die in der Hauptsache für Bauernhäuser bestimmt sind. Diese Bauernmalerei an den Uhren ist in einer ganz eigenartigen Technik ausgeführt, die jezt zum erstenmal gelungen ist.

Von den verwandten Fabrikationszweigen der feinsten mechanischen Sparte seien die Aussteller aus Stuttgart, die Gammstadt und Feuerbach erwähnt, ebenso wie die Waagenfabrikation aus Urzharth. Eine wichtige Rolle spielen die Firmen der Baubehälterindustrie, die aus unieren Gaus mit jahrelanger Neuheiten auf der Messe vertreten ist. So zeigen Fensterkonstruktionen gezeigt, die nach Belieben durch Deck- oder Rippen geöffnet werden können und damit wahlweise im Zimmer schnell durchlüften oder langsam abkühlen lassen, so daß das Fensterbreit geräumt zu werden braucht. Dabei wird die Lagerhaltung dadurch erleichtert, daß das Gehäuse vom Aufsatzgerger selbst auf die erforderliche Länge zugeschnitten werden kann. Eine weitere Verbesserung am Fenster bedeutet ein neuer Fenster, der das Fenster in jeder beliebigen Lage einstellbar hält und unter einfacher Handhabung auch bei Doppelfenster einwandfrei arbeitet. Ein feinerer Hebelverschluss, der gewöhnlich dichten Abschluß gegen Zug, Regen und Kälte, der bei uns freie führenden Türen nicht erzielt werden kann. Schließlich wird auch eine Konstruktion von Beschlägen gezeigt, die das Herinschieben der Garagentüren in die Garage leicht und zwar an deren Seiten, gestattet.

Mit schönen Dingen sind wieder die Rosen der Metallwarenfabrik, etwa aus Geislingen und Schwab. Gaus, ausgestattet, aber auch die Ausstellung des württembergischen Kunsthandwerks zeigt eine reiche Auswahl schmackhaft einwandfreier und nützlicher Gegenstände. Als Spezialität unseres Gaus seien die Vogelfläge aus Leutkirch genannt. Unter den Spielwaren sind vor allem auch die in unserer Heimat gefertigten bekannten Puppen höchstes Interesse. Die aus Holz hergestellten Haushaltgeräde, wie sie etwa aus Urach kommen, verschönern sich jezt häufig mit ähnlichen Gegenständen aus Kunstharz. Aber auch die württembergische Sportartikelindustrie ist nicht untätig geblieben, wie u. a. eine Firma aus Erbach beweist, die mit einer Reihe von Geräten aus Distelholz auftritt und damit die Erhaltungsmöglichkeiten teurer Naturhölzer vor Augen führt.

Schließlich dürfen im Messe-Angebot auch die Haushaltsküchenmaschinen, etwas aus der Gegend von Schwab. Gaus und Heiltingen, ebenso wenig fehlen wie die Muster unserer Papierfabriken. Aus dem buchgewerblichen Angebot sei noch auf das Märchen-Wunderbuch eines Schlinger Verlags verwiesen, das etwas ganz neuartig dargestellt. Durch das Aufschlagen der Seiten wird im Mittelteil des Buches ein Bühnenbild erstellt, und die Kinder können das Buch drehen und von vorn und hinten betrachten.

Die bisher vorliegenden Berichte des Reichsmesseamtes zeigen ebenso wie der persönliche Augenschein, daß der Besuch der diesjährigen Frühjahrsmesse außerordentlich lebhaft erfolgt hat. Die bisher beobachtete Auftragsfülle ist sehr beachtlich, und so ist anzunehmen, daß auch unsere württembergischen Aussteller befriedigt von ihrem Besuch in Leipzig heimkehren werden.



6. März: ...
Andere ...
Herr a. ...
Tipp

heute ...
Müller, ...
ermittelt ...
Erz. Schu ...
er wird ...
welcher, 75 ...
Jägerinnen

war ...
Die von ...
durchgeführte ...
wesentlich ...
Reichsmark ...
Kagold ...
len 332.7 ...
287.10 RM ...
15.80 RM ...
Eum in g ...
wegen die ...
jahres, 7 ...
Reise der ...

Die Wirt ...
sacke einen ...
verschiedene ...
anderen W ...
liche Anst ...
Leitgruppe ...
inger u ...
lotte G ...
dann wicel ...
auch so ...
ische sp ...
lischen ...
nähle“ mit ...
und die ...
ihres Könn ...
en. Anm ...
als davon ...
Wirt ...
gen ausge ...
lachten ...
Reichsmark ...
eine Ausstel ...
die Baktun ...
müssen ge ...
Hilfte den

Die Balai ...
liches Instr ...
lichkeit bet ...
tet. Im ...
Kupfer (...
macher), die ...
Wirt ...
kündert die ...
Kunsthand ...
gen Griff ...
tet. Im 17 ...
der Spie ...
Jahrhundert ...
rden“ und ...
Kunsthand ...
kamme. A ...
Gegenbe ...
unersch ...
den Horn ...
maler ver ...
wider den ...
Balai ...
müll wiede ...
Wirt ...
Wirt ...
Instrument ...
anderer W ...
Tournee du ...
Wirt ...
gehört hab ...
größer. W ...
Ruban-Ro ...

Zum leht ...
Dort ...
en der Sch ...

...

...

...

...

...

...

...

...



Aus Nagold und Umgebung

Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages!

Johann Wolfgang Goethe.

6. März: 1706 Friedr. Immanuel Riethammer, Pädagoge und Universitätsprofessor, in Weiskirchen (Württ.) geb. — 1860 Albrecht Witz, Universitätsprofessor und Historiker, in Frankfurt a. M. geb. — 1900 Gottlieb Daimler, gestorben. — 1930 z. Tirpitz, Großadmiral, gestorben.

Ehrentafel des Abends

heute feiern Karl Hart, Schuldiener i. R., Friederike Müller, Schuhmanns-Witwe, und Luise Günther, Schreinermeisters Ehefrau, ihren 74. Geburtstag. Frau Martha Enz, Schulheilerin-Witwe, vollendet das 76. Lebensjahr. Ferner wird morgen Gottlieb Schittenhelm, Schuhmachermeister, 79 Jahre alt. Den geschätzten Mitbürgern und Mitbürgerinnen unsere herzlichsten Glückwünsche zum Ehrentage!

Wieder ein sehr schönes Gelingen

war die letzte Sammlung für das Kriegs-WVW.

Die von den Formationen der Partei am letzten Sonntag durchgeführte Straßensammlung brachte gegenüber dem Vorjahre wesentlich höhere Ergebnisse. Im Kreis Calw wurden 13.355,32 Reichsmark gesammelt (im Vorjahr 11.628,55 RM). Davon entfielen auf die Ortsgruppen des früheren Kreises Nagold: Nagold 874,84 RM, Gaitersbach 200,70 RM, Schauenstein 332,71 RM, Wildberg 205,50 RM, Effringen 287,10 RM, Oberschwandorf 95,55 RM, Gätlingen 151,90 RM, Warr 119,52 RM, Egenhausen 161,99 RM, Emmingen 134,65 RM, und Sulz 125,80 RM. Überall liegen die diesmaligen Beträge erheblich über denen des Vorjahres. Den Sammlern wie den Spendern gebührt in gleicher Weise der Dank des ganzen Volkes!

Der BDM sang, spielte und tanzte

Die Mädelsgruppe 24.401 Nagold hielt gestern im Traubenschloß einen „Götterabend“ ab, der uns einen Einblick in ihre verschiedenen Arbeitsgebiete gab und uns zeigte, daß es bei unseren Mädels recht lustig und vergnügt zugeht. Eine stattliche Anzahl Gäste hatte sich eingefunden, unter ihnen auch Ortsgruppenleiter Raich und die Untergruppenleiterinnen Hünigler und Reidt. Die Führerin der Mädelsgruppe, Pfieffle Götz, entbot den Erscheinenden den Willkommen Gruß, und dann wickelte sich ein Programm ab, das so reichhaltig, aber auch so bunt war, daß die Anwesenden hoch befriedigt erk in ihr später Stunde sich trennten. Die Singgruppe wartete mit lustigen Liedern auf, die Spielführer brachte die „Altwelterschule“ mit schwäbischer Dreibeit ungelungen zur Aufführung, und die Tanzgruppe gab in schönen Kostümen mehrere Proben ihres Könnens mit den verschiedensten alten und neuen Tänzen. Amüsante gymnastische und ulkige Uebungen gaben Zeugnis davon, daß die Körperkultur beim BDM nicht vernachlässigt wird. Die Pausen waren mit gut gepflegten Klavierkonzerten ausgefüllt. Die Zuschauer wurden glänzend unterhalten und lachten nicht mit Besessenen. Daß im BDM aber auch für die Bedürfnisse des täglichen Lebens fleißig gearbeitet wird, zeigte eine Ausstellung wirklich feiner Strick- und Handarbeiten. Selbst die Kostüme unserer Mädels konnten wir bewundern, und wir müssen gestehen, die Proben mündeten vorzüglich. Ein Tänzchen bildete den Abschluß des wohl gelungenen Abends.

Balalaita

Die Balalaita (bala = plaudern, scherzen) ist ein altes russisches Instrument, das bis zum heutigen Tage seine Eigentümlichkeit bewahrt hat. Die Geschichte der Balalaita kann man bis in das 16. Jahrhundert verfolgen. Damals streiften durch Rußland Truppen von „Stomorochen“ (Stomoroche = Spahnen), die davon lebten, das Volk durch Tänze, Balalaita-Musik und Lieder zu belustigen. Durch sie wurde im 16. Jahrhundert die orientalische „Dombr“ (später Balalaita), ein Musikinstrument mit halbkugelförmigem Schallkörper und langem Griff mit darauf gespannten 2 Saiten, im Volk verbreitet. Im 17. Jahrhundert setzte in Rußland eine Veredelung aller Spiele und Belustigungen ein und artete gegen Ende des Jahrhunderts in eine schonungslose Ausrottung aller „Stomoroche“ und ihrer „löhnenden Gesänge“ aus, die die eigentümlichen Kulturträger jener Zeit waren. Die Musik in Rußland verkam. Aber trotz aller Verbote blieben in den entlegenen Grenzgebieten im Geheimen hier und da die Musikinstrumente unversehrt. Die Instrumente hielten sich in ihrer ursprünglichen Form, da mit den Stomorochen auch die Instrumentenmacher verschwand waren. Im 18. Jahrhundert fanden sich wieder Leute, die sich lebhaft für das in Vergessenheit geratene Balalaita-Instrument interessierten und diese Art von Volksmusik wieder pflegten. Einer der ersten Förderer der Balalaita-Musik im Ausland war der Schöpfer des großrussischen Balalaita-Orchesters W. Andrejew. Er kam auf den Gedanken, diesem Instrument die gebührende Stellung unter den Instrumenten anderer Völker zu verschaffen und machte eine ausgedehnte Tournee durch aller Herren Länder, die sich zu einem Triumphezug gestaltete. Bedeutende Musiker wie Tschaiowski und Arto Nikisch, die das Balalaita-Instrument und Balalaita-Musik gekannt haben, äußerten sich immer mit Bewunderung und großer Anerkennung über dieses russische Volksinstrument. Der Kuban-Kolaten-Chor bringt Balalaita-Musik in bester Form.

Der letzte Opfertag des WVW.

Zum letzten Male in diesem Kriegswinterhilfswerk ruft der Opfertag das deutsche Volk zur Spende auf. Dieser Sonntag, an der Schwelle des Frühlings, ist die Krönung eines gewaltigen

Opferwertes, auf das wir alle mit Recht stolz sein können, weil es einer der härtesten Beweise für die Stärke, ungeborene innere Spannkraft unseres Volkes inmitten des Krieges ist. Der letzte Opfertag beschließt die Reihe seiner Vorgänger, deren jeder ein Spendenaufrufen brachte, wie es in dieser schweren Zeit kaum gedacht werden konnte, und dem unsere Feinde immer wieder mit Bestürzung gegenübersehen, weil es die unerhütterliche Zuversicht und den unbezwinglichen Willen zum Siege bekundet. Wir wissen es alle, daß der Sieg nicht zuletzt auf der inneren Gesundheit und Kraft unseres Volkes beruht, und gerade darum haben wir freudig immer wieder gespendet, damit immer wieder die Voraussetzung der gewaltigen deutschen Schlagkraft und des deutschen Sieges gegeben sei; ein gesundes, starkes, deutsches Volk.

Es gibt keine andere Nation, die auch im Kriege ein so umfangreiches soziales Hilfswerk durchführt, wie es das Kriegswinterhilfswerk ist. Sollten wir nicht immer wieder uns vor Augen führen, was aus unseren Spenden geschaffen wurde? Die umfangreiche Sorge für Mutter und Kind, auf der die innere Stärke und Lebenskraft unseres Volkes beruht, die weit ausgebauten Mütter- und Kinderversicherung, die gerade im Kriege die Kräftigung der deutschen Jugend sicherstellt. Der letzte Opfertag soll uns mehr als je zuvor auf unserm Posten finden. Er wird ein neuer Sieg unseres tatbereiten Herzens sein.

— **Versorgung mit Zivilkleidung und Schuhen für entlassene und beurlaubte Soldaten.** Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem DMR Regelung getroffen, die der Versorgung entlassener und zur zivilen Arbeit oder zu Prüfungen berufener Wehrmachtangehöriger mit Zivilkleidung und Schuhen im Rahmen der Bewirtschaftung dienen. Zwar finden während des Krieges im allgemeinen keine Entlassungen aus der Wehrmacht statt. Es gibt aber Ausnahmen, vor allem bei Entlassung wegen Dienstunfähigkeit oder bei Ueberführung in das Militär-anwärterverhältnis. Alle Wehrmachtangehörigen, mit Ausnahme der zum Uniformtragen Verpflichteten und auf Selbst-einkleidung Angewiesenen, erhalten, sofern sie während des Krieges als dienstunfähig aus der Wehrmacht entlassen werden, die Reichskleiderkarte jeweils unter Abrechnung der auf den Zeitraum ihrer vollen Versorgung entfallenden Bezugsabläufe. Darüber hinaus erhalten zusätzliche 14 Reichskleiderkarten: Wehrmachtangehörige, die vor dem 1. Oktober 1938 zum Reichsarbeitsdienst oder Wehrdienst einberufen worden sind, sowie Wehrmachtangehörige, die bei ihrem Eintritt in den RAD, oder in die Wehrmacht das 24. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und mindestens ein Jahr im RAD, und in der Wehrmacht gedient haben. Zusätzlich eine halbe Reichskleiderkarte bekommen solche Wehrmachtangehörige, die bei ihrer Entlassung über ein Jahr im RAD, und in der Wehrmacht gedient haben. Die nach einer Dienstzeit von weniger als einem Jahr wegen Dienstunfähigkeit entlassenen Wehrmachtangehörigen bedürfen keiner besonderen zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeit. Zur Begründung von Härten ist aber auch für sie eine Ausnahmebestimmung möglich. Es kann nämlich an Unteroffiziere und Mannschaften, die keine zusätzliche Reichskleiderkarte erhalten, die bei der Entlassung nach den Bestimmungen abgeforderte Reichskleiderkarte wieder ausbezahlt werden unter Abrechnung der Bezugsabläufe für die Zeit der vollen Versorgung bei der Wehrmacht. Unteroffiziere und Mannschaften, die auf kürzere Dauer, bis zu vier Wochen, beurlaubt werden, bleiben in der Spinalstoffversorgung der Wehrmacht und bekommen in keinem Falle die Kleiderkarte oder Bezugsheine. Bei Beurlaubung über vier Wochen „bis auf weiteres“ als Arbeitsurlaub oder Prüfungsurlaub können, sofern verboten ist, die Uniform zu tragen, in Fällen nachgewiesenen Bedarfs zur notwendigen Ergänzung der Zivilkleidung Bezugsheine bewilligt werden.

— **Abfindung bei lausenden Kinderbeihilfen.** Nach der neuen Kinderbeihilfe-Verordnung vom 9. Dezember 1940 beträgt die Kinderbeihilfe ab 1. Januar 1941 für das dritte und jedes weitere beihilfefähige Kind einheitlich 10 RM monatlich. Die bisherigen erweiterten laufenden Kinderbeihilfen von weiteren 10 RM für das fünfte und jedes weitere Kind, und zwar an eine bestimmte Gruppe von Versorgungsvorständen, sind weggefallen. Die Regelungsvorstand des Reichsfinanzministeriums hierzu in der „Deutschen Steuerzeitung“ erklärt, wird der Wegfall vielfach sofort ausgeglichen durch Heraushebung der Altersgrenze der beihilfefähigen Kinder von 16 auf 21 Jahre. Er hat jedoch bei einigen Haushaltsvorständen eine Herabsetzung der monatlichen Kinderbeihilfe zur Folge. Trotz dieser Herabsetzung der monatlichen Beträge tritt im Endergebnis für die betroffenen Haushaltsvorstände eine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Stande nicht ein, wenn man bedenkt, daß dem neuen Recht gemäß die Kinderbeihilfe bis zum 21. Lebensjahr gegeben wird. Durch diese Heraushebung der Altersgrenze wird die Einbuße mehr als ausgeglichen. Wenn nun trotzdem dem Haushaltsvorständen für die Minderungen bei monatlich ausbezahlten Beträgen eine Abfindung gewährt wird, so hat sie nicht den Charakter eines Verlustausgleichs. Sie dient vielmehr zur Erleichterung des Ueberganges auf die neuen Monatszahlungen. Bei Grenzfällen, wenn z. B. nach der bisherigen Regelung für ein Kind nur noch im Januar 1941 Kinderbeihilfe in Betracht gekommen wäre oder wenn ein beihilfefähiges Kind im Januar 1941 gestorben ist, soll großzügig verfahren werden. Die Abfindung wird daher auch Haushaltsvorständen zugute kommen, die, freuzugewonnen, einen Anspruch auf die Abfindung in der gemäßen Höhe nicht erheben können. Im übrigen beträgt die Abfindung das 16fache der Einbuße. Abfindungen sind nicht vorgesehen. Die Abfindung wird auch dann in der Höhe des 16fachen der Einbuße gezahlt, wenn eine Einbuße in einem der 17 Monate, die auf den Januar 1941 folgen, nicht mehr gegeben ist. Die Auszahlung der Abfindung erfolgt in vier Teilbeträgen nach Ablauf der Monate März, Mai, August und November, und zwar durch Postcheckanweisung. Abfindung für Einbußen wird nur auf Antrag gewährt. Es ist aber eine längere Frist vorgesehen, so daß Anträge auf Abfindung spätestens am 31. Dezember 1941 zu stellen sind.

Feldpostgrüße

landte Obergefreiter Paul Raich von Nagold mit dem Anmerkungen, daß die Bekürer der Heimatzeitung für den Soldaten der schönste Genuß sei.

Frühlicher Dorfabend

Emmingen. In dem Bestreben, der Verbundenheit von Front und Heimat erneut zu dienen, veranstaltete die NS-Frauenchaft Emmingen zu Gunsten unserer Soldaten einen fröhlichen Dorfabend. Neben zahlreichen Gästen aus Wildberg, Pfundorf und Mindersbach war die Dorfgemeinschaft fast vollständig der Einladung gefolgt. — Mit dem Gruß an den Führer und die Wehrmacht eröffnete Frauenchaftsleiterin, Frau Rapplein den Abend. Eine bunte Folge gemeinsamer Gesänge und Darbietungen kurzer, aber urwüchsigter Vorstellungen ließen die Stunden nur allzu rasch verstreichen. Auch die vier wohlgefüllten Krabbeltische machten viel Spaß. Allgemeine Bewunderung fanden die vielen Wäsche- und Kleidungsstücke, die die Frauenchaft in selbstloser, reicher Arbeit gefertigt hatte, und die für unsere Soldaten zur Verfertigung gebracht wurden. Der Erfolg des Abends kam denn auch in dem über Erwarteten guten Ertrag zum Ausdruck. Der Frauenchaft, sowie allen gütigen Spendern, gebührt volle Anerkennung.

Kochkurs

Wörnerberg. Der Reichsmütterdienst führte hier einen Kochkurs durch, der sehr gut besucht war und allgemein Anklang fand. Zum Abschluß fand ein „froher Abend“ statt.

Traktor auf der ersten Fahrt verunglückt

Esch. Bei seiner ersten Fahrt hatte ein Bulldog einen Zusammenstoß mit dem Jäger. Der Lenker des Bulldogs sprang ab. Ein Beifahrer wurde leicht verletzt. Der Anhänger stürzte über 4 Meter tief in die Esch, wo er erheblich beschädigt liegen blieb. Nach der Aufnahme des Totbefandes setzte der Zug seine Fahrt fort, während der erheblich beschädigte Bulldog auf die Straße gehoben und so gut es ging wieder instand gesetzt wurde.

Patronen sind kein Spielzeug

Dürenmetzstetten. Hier spielte ein 12jähriges Kind mit einer leeren Patronen. Sie ging plötzlich los und riß dem Kind die fünf Finger der linken Hand ab.

Letzte Nachrichten

Einjah der Preussischen Staatstheater vor den Soldaten der besetzten Gebiete

DNA, Berlin, 6. März. Die Preussischen Staatlichen Schauspielwerke werden in den nächsten Tagen vor Formationen der Luftwaffe in den besetzten Wehrgebieten gastieren.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach auf der Reichsmesse Leipzig zur deutschen Presse

DNA, Leipzig, 6. März. Im Rahmen der Leipziger Reichsmesse sprach gelegentlich eines Empfanges für die deutsche Presse Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley über das Thema „Deutsche Leistungen durch eine vernünftige und gesunde Sozialpolitik“.

Dr. Ley sprach vor einem Offizierslehrgang in Sachsen

DNA, Dresden, 6. März. Auf einem Truppenübungsplatz in Sachsen hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Mittwochabend vor einem Offizierslehrgang einen Vortrag. Seine Ausführungen fanden begeisterten Beifall.

„Der Sieg im Westen“ — Begeisterter Beifall in Madrid

DNA, Madrid, 6. März. Auf Einladung des deutschen Botschafters wurde hier der deutsche Dokumentarfilm „Der Sieg im Westen“ aufgeführt.

Unter den Anwesenden befanden sich unter anderem der spanische Außenminister Serrano Suñer, verschiedene andere Minister, zahlreiche Generale, die spanische Franzosenhelferinnen Pilar Primo de Rivera mit ihren Mitarbeiterinnen, Vertreter des diplomatischen Korps sowie spanische und deutsche Pressevertreter. Der Film begeisterte die Zuschauer immer wieder bei besonders passenden Szenen, so daß sie in offenen Beifall ausbrachen. In der Morgenpresse findet der Film eine ausführliche Würdigung.

Eine „symbolische“ Rede des ersten Vorgesetzten der brit. Admiralität zu einem „symbolischen“ Haushalt

DNA, Berlin, 6. März. Der erste Lord der brit. Admiralität Alexander brachte am Mittwoch, wie Reporter melden, im Unterhaus den Haushalt der britischen Flotte ein. Um es gleich vorwegzunehmen, was Alexander enthielt: Es handelt sich lediglich bei der Haushaltszahl um eine „symbolische“ Summe, da die wahre Summe dieses Budgets „geheimgehalten werden muß“. Also auch hier wieder die alte Parole Alexanders: „Feind hört mit!“, die er erst kürzlich vor demselben Parlamentarier vortrat, als ihn einige Neugierige nach dem Geheimgüterlasten vom 12. 2. befragten. Für uns ist übrigens die ganze Rede symbolisch, besonders symbolisch hinsichtlich der großprecherischen Art, die die Unterhäuser wieder einmal aus ihrem Munde über sich ergehen lassen mußten.

„Wir befinden uns heute“, so wollte Alexander weismachen, „in einer weit besseren Lage, als ich es vor neun Monaten überhaupt zu hoffen wagte. Die Zahl unserer Schiffe der meisten Kategorien, besonders der Torpedoboots, die sich augenblicklich schon in See befinden oder aber bereit sind, demnächst in See zu gehen, ist heute wieder höher, als zu irgendeinem Datum seit Beginn des Krieges. Die Schiffe allein schon, die bloß in diesem Jahr in Dienst gestellt wurden, oder noch in Dienst gestellt werden, stellen an sich schon eine schreckenerregende Macht dar, wenn man sie mit den entsprechenden Kategorien irgend einer anderen Seemacht vergleicht“. Man könnte vor der „schreckenerregenden Macht“ beinahe Angst bekommen, wenn man nicht wüßte, daß der erste Lord auch einer der ersten Großprecher in England ist, die schon sehr weh wie oft, heringsfallen sind.



Mit Maggi's Würze schmeckt es — ganz bestimmt!
Auch, wenn man sparsam nur ein bißchen nimmt!
- weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

Württemberg

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte eine 26jährige Mutter in Stuttgart-Gablenberg wegen fahrlässiger Tötung ihres 1 1/2-jährigen Töchterchens anstelle von zwei Wochen Gefängnis zu 60 RM Geldstrafe. Die Angeklagte hatte beim Waschen von Kinderwäsche einen Kessel mit heißem Wasser auf den Küchentisch gestellt. Während sie die Wäsche in die Wasserleitung schwenkte, fiel das in der Küche spielende Kind rückwärts trottend in den Kessel und verbrühte sich so schwer, daß es nach drei Wochen Leidenszeit starb. Die Strafkammer erblickt die Fahrlässigkeit der Frau darin, daß sie den Kessel auf den Boden gestellt hatte; andererseits wurde das Verschulden der schwergeprüften Mutter als nur gering bezeichnet.

Stuttgart. (70 Jahre alt.) Am Mittwoch vollendete Ruff-Schiffhändler Dr. Karl Grunost in Stuttgart sein 70. Lebensjahr. Der Altersjubiläum erblickte in Schoenholz das Licht der Welt. Die Schöpfung der Tonmeister Richard Wagner, Anton Bruckner - Dr. Grunost gründete den württembergischen Bruckner-Fund - und Hugo Wolf zogen ihn besonders an. In seinen Werken, in Besprechungen in der Tagespresse und in Fachzeitschriften sowie in Vorträgen trat er kämpferisch für die deutsche Musik ein.

85 Jahre alt. Generalleutnant Wilhelm Freiherr von Brand konnte in geistiger und körperlicher Frische am Mittwoch im Kreise seiner Familie in Berlin seinen 85. Geburtstag feiern. 1871 trat er in die Kriegsschule zu Ludwigsburg ein. Später war er Bataillonskommandeur im Württ. Inf. Regt. 126. Von 1906 bis 1909 führte er das 7. Württ. Inf. Regt. 125 in Stuttgart. Bei Ausbruch des Weltkrieges führte er zunächst das Reserve-Inf. Regt. 247. Im Oktober 1916 übernahm er die 108. Württ. Reserve-Infanterie-Brigade. Nachdem er als Führer der 54. Landwehr-Infanterie-Brigade versetzt worden war, wurde ihm die 54. Infanterie-Brigade und später die 27. Landwehr-Division übertragen.

Kunstgewerbeschule vor neuen Aufgaben. Die Bestrebungen, die Württ. Staatl. Kunstgewerbeschule mit der Akademie der Bildenden Künste zu einem alle Sparten der angewandten Kunst umfassenden Kunstinstitut zu vereinigen, sind sich schon alt. Sie sind jedoch nunmehr durch den kürzlich erfolgten Besuch von Reichserziehungsminister Kauff in ein entscheidendes Stadium gerückt, und es besteht die Aussicht, daß der Zusammenschluß der beiden Institute zu einer Hochschule für freie und angewandte Kunst vollzogen wird, sobald es die Zeit- und Raumverhältnisse zulassen. Unabhängig davon bestehen die bisherigen, an einer Reihe von Gewerbeschulen eingerichteten Stuttgarter Werkerschulen weiter. Die neue Hochschule soll nach

den bestehenden Plänen in den in Degerloch vorgesehenen Gesamtkomplex des Neubaus der Technischen Hochschule eingebaut und dadurch schon räumlich mit einer Großzügigkeit ausgestattet werden, die ihrer künstlerischen Bedeutung entspricht. Im Zusammenhang mit dem Besuch des Reichserziehungsministers hatte der Direktor der Kunstgewerbeschule, Oberregierungsrat Dr. Greiß, im Festsaal des Instituts eine Ausstellung aufgebaut, die einen interessanten Überblick über das künstlerische Schaffen der dort eingerichteten Fachklassen gibt.

Mutwilliger Feueralarm. Durch mutwilliges Ziehen eines Feuermelders wurde ein Löschzug der Feuerwehrpolizei am Dienstag abend nach der Urbanstraße gerufen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

ns. Ludwigsburg. (67 RM für ein Führer-Abzeichen.) Unentwegt klappten am Sonntag die Sammelbüchsen auf den Straßen und Plätzen und in den Geschäftsläden. Die 6. Reichsstraßenjagd nahm überall, wie bereits berichtet, einen großartigen Verlauf. Besonders begeistert waren unter den schönen Glasplättchen natürlich diejenigen, die das Bild des Führers zeigten. Einzelne Sammler erzielten für dieses Zeichen Spenden von 10 bis 20 RM. Den Vogel schloß ein Sammler in Ludwigsburg ab, der es durch eine originelle Art verstand, für eine Führer-Glasplättchen 67 RM zu erhalten.

Schramberg. (DWF-Leistungsabzeichen.) Am Montag wurde der Firma Gebrüder Junghans AG, Uhrenfabriken das ihr am 1. Mai 1940 verliehene Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung im Rahmen eines Betriebsappells, dem auch zahlreiche Ehrengäste beiwohnten, durch Gauobmann Schulz überreicht.

Ulm. (Fahrlässige Brandstiftung.) Ein 21 Jahre alter polnischer Landarbeiter wurde von der Strafkammer Ulm zu 8 Monaten Gefängnis und 14 Tagen Haft verurteilt, weil er trotz wiederholter Warnung in Scheune und Stall gerannt und dadurch den Brand einer Scheuer verursacht hatte.

Kottweil. (Kriminelle.) Der neue leitende Arzt der chirurgischen und gynäkologischen Abteilung am Kreis Krankenhaus Kottweil, leitender Chirurgen am Kreis Krankenhaus Welzheim, Dr. Fritz Martin, wurde am Montag in sein neues Amt eingeführt. Sein Vorgänger, Dr. Georg Martin, der während seiner 25jährigen Tätigkeit an dem Kottweiler Kreis Krankenhaus rund 45 000 Kranke betreut hatte, führt mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Arztmangel seine Privatpraxis weiter.

Waldalben. (Kriminelle.) (Von der Hochspannungsleitung getötet.) Ein 45 Jahre alter Mann aus Hinteraltdalben, der vor einiger Zeit einen Hirnschlag erlitten hatte und seitdem nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war, brach an einem der letzten Tage einen Gittermast der Hoch-

spannungsleitung und kam mit dem Starkstrom in Berührung. Der Unglückliche blieb tot im Netz der Drähte hängen.

Reichenbach. (Kriminelle.) (An der Kreisstraße verunglückt.) Bei Arbeiten an der Kreisstraße wurden dem lebenden Thomas Junfer ein Finger von der rechten Hand ganz und zwei weitere zur Hälfte abgefaßt.

Pforzheim. (Tödlicher Unfall.) Ein tödlicher Unglücksfall trat sich im Holzschafel zu. Dort wurde eine Holzbohle von einem Lastkraftwagen angefahren und fiel in sich zusammen. Ein 6-jähriges Kind trat auf einen danebenstehenden Jungen im Alter von 6 Jahren und tötete ihn sofort.

Pforzheim. (Tödlicher Unfall.) Der 38 Jahre alte Elektrikarbeiter Karl Wabelsch kam der Starkstromleitung zu nahe und erlitt tödliche Verletzungen.

Heidelberg. (Tödlicher Sturz.) Das 6jährige Kind des Einwohners Othmar aus Dilsberg rutschte auf der Treppe aus und verletzte sich dabei so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

Heidelberg. (Todesfall.) Im 77. Lebensjahr starb hier Domänenrat Heinrich Zimmermann, der von 1907 bis 1921 Dienstvorstand des Domänenamts seiner Vaterstadt Heidelberg war.

Baden-Baden. (Tödliche Unfälle.) Der Jagdschaffner Franz Junfer aus Offenburg ist im Bahnhof Baden-Dos tödlich verunglückt. - Der Dozer Einwohner Joseph Fröhlich fuhr in Baden-Baden-Welt mit seinem Kraftwagen gegen einen Wal und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Freiburg. (Gefängnis für Bummelant.) Weil in des Nachts lieber auf golanter Abenteuer ausging und tagelang ihren Arbeitsplätzen fernblieb, mußte die 21jährige Anneliese S. in strenge Strafe genommen werden. Im Schnellverfahren von dem Amtsgericht erhielt sie wegen Arbeitsverweigerung sechs Monate Gefängnis.

Konstanz. (Selbstmord oder Verbrechen?) Vor einigen Tagen wurde hier eine Ehefrau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der Ehemann erklärte, daß seine Frau sich durch Erhängen das Leben genommen habe. Da der Tod der Frau unter etwas eigenartigen Umständen erfolgt war und die Angaben des Ehemannes nicht ganz glaubwürdig sind, wurde er bis zur endgültigen Klärung des Falles in Untersuchungshaft genommen.

Verstorben: Gottlob Holz, jr. Bahnarbeiter, Wildbühl.

Verst. u. Verleg. des „Nagolder Tagblatt“: G. W. Zaiser, Zeh. Postfach, Nagold. Verleg. u. Verw. des „Nagolder Tagblatt“: G. W. Zaiser, Nagold. Tel. 11. Preis für den Abnehmer: 1.00 RM. (inkl. Haus 5 Pf. mehr) durch:

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Die stark fettlösende Wirkung, die imi besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Oberschwandorf, den 5. März 1941

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren treubeforgten Vater und Großvater, Bruder und Onkel

Christian Rapp

früh. Mühlebesitzer

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von nahezu 70 Jahren zu sich zu ruhen.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Pauline Rapp geb. Bollmer
Fritz Rapp mit Frau
Christl Rapp mit Frau, Wita a. Hb.
Erwin Rapp mit Frau, Mechthild
Emil Rapp mit Frau, s. H. deustlaubi
Hoff Rapp mit Frau, s. H. im Felde
Hans Seiner mit Gatten, Josef
Elsa Becker mit Gatten, Joseph (Kant. Wein)
Marie Forster mit Gatten, Josef
Karl Rapp, s. H. im Felde
Heinrich Rapp, s. H. im Felde
und 16 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 2 Uhr statt.

Böfingen, den 5. März 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Rosine Steeb

geb. Reiffel

danken wir herzlich. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schlumberger, den erhebenden Gesang des Gesangsvereins, für die Kranz- und Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das ist die Dickschicht

wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden

Kalk-Vitamin-Präparates

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in Nagold: Drogerie Leische.

Was wissen Sie von Deutschlands Kampf?

Wissen Sie alles? Oder müssen Sie immer erst fragen, was los ist? Es macht stolz und frei, wenn man sich seine eigene Meinung bilden kann, wenn man selber erfährt, was sich ereignet und nicht auf die Mitteilung anderer angewiesen ist. Heute geht es um so vieles, daß keiner mit halberm Wissen auf der Stelle stehen darf. An der Spitze soll jeder marschieren und wissen sein! Reichen Sie sich deshalb ein in die Front der Wissenden, lesen Sie den „Gesellschaftler“.

KOSMOS

Die reiche und vielseitige Monatschrift für Naturfreunde, die gute, unerreichbare billige Bildungs- und Unterhaltungszeitschrift für jedermann

12 Monatshefte

4 Bücher im Jahr

mit hunderten von schwarzen und vielen farbigen Bildern im Text und auf Tiefdrucktafeln, kostenlose Auskünfte und Preisermäßigungen, alles für nur **RM 1.85** vierteljährlich

Bezug d. d. Buchhandlung **G. W. Zaiser, Nagold**

Reichsluftschutzbund

Gemeinschaftsgruppe Nagold

Freitag, 20.30 Uhr, findet im Rathausaal ein **Amtsträger-Appell** statt. Erscheinen unbedingte Pflicht. Entschuldigungen zwecklos.

Der Gemeindegroßgruppenführer

Siehe auf Ostern **Bäcker-Lehrling**

Bäckerei D. Wohlleber Pforzheim, Dr. Verberstr. 14

3-5 Zimmerwohnung oder kleineres Haus sofort od. auf 1. April in Nagold oder Umgebung zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 278 an d. Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Tonfilm-Theater Nagold

Ab Freitag 20 Uhr

Herz ohne Heimat

mit Albrecht Schoenhals, Anneliese Uhlig, Camilla Horn und Gustav Diesel

Beiprogramm und Wochenschau

Eine Frühjahrs-Modenschau

von ganz besonderer Art zeigt Ihnen diesmal „Beyers Mode für Alle“ - Märtha. Sie sehen da nicht nur Modes, Kostüme, elegante Nachmittagskleider, sportliche Tageskleider, sondern auch eine große Auswahl der neuesten Hüten zum Schützen, wie sie sich jede Frau wünscht. Außerdem neuester Modestoffe. Alle Modelle auf dem Schnittbogen, zum größten Teil bast. Für 80 Pf. (inkl. Haus 5 Pf. mehr) durch:

Buchhdlg. Zaiser, Nagold

Anzeigen für die Samstag-Ausgabe

bitten wir schon am Freitag aufzugeben. Annahmeschluss für Anzeigen und Partei-Nachrichten täglich 7 Uhr vormittags.

Einige Mädchen oder Frauen

für leichte Arbeiten für sofort gesucht

Karl Schleichinger, Apparatebau, Emmingen

Die neuen Modenalben

für Frühjahr/Sommer 1941 sind eingetroffen bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**





(S. P. A. Franz Roth, Jander-M. K.)

5000 Buchenlanddeutsche eingebürgert

In einer feierlichen Kundgebung zur Heimkehr der Volksdeutschen ins Reich, symbolhaft für alle volksdeutschen Umsiedler, wurden 50 Buchenlanddeutschen vom Reichsführer SS Himmler in der Breslauer Jahrhunderthalle die Reichsbürgerbriefe überreicht.



(Heimle, Jander-M. K.)

Der erste Schachzug

Das deutsche Volk erlebt den Einmarsch seiner Truppen in das befreundete Bulgarien mit einer Anteilnahme, die von unabdingbarer Siegesgewissheit getragen wird. Die Besichte und Bilder vermitteln Eindrücke von der Prägnanz des Geschehens und von der freundschaftlichen Haltung der bulgarischen Bevölkerung, die jedem Deutschen eine Vorstellung von dem wirklichen Ablauf des Einmarsches ins Herz prägen. So bilden diese Millionen in diesen Stunden zu den beschneiten Höhen der bulgarischen Gebirge empor, auf deren vereisten Straßen unsere motorisierten Kolonnen nach Süden fahren. Auch die Blumenwelt des bulgarischen Frühling, seine Wälder und Schneerosen, grühen zu uns herüber. Trotzdem wissen wir alle, daß die rasche Sicherung des Landes von unseren tapferen Soldaten nicht nur auf einer letzten Spatierfahrt beruht. Die Stützpunkte und Anhaltspunkte, von denen berichtet wird, sind enorm. In die Mannschaften werden nicht weniger hohe Anforderungen als an die Maschinen der Fahrzeuge, an die Proben der Geschäfte und die Motoren der Tanks gestellt. Aber die „germanische Technik“, die jetzt auch die Bulgaren mit Staunen und Bewunderung und lebhafter Anerkennung kennenlernen, überwindet alle Störungen und Schwierigkeiten. Vor allem sind unsere Truppen selbst über das Ende der langen Winterpause froh. Ihre Herzen sind glücklich über den frischen militärischen und politischen Windhauch, der sie wieder vorwärts trägt. Sie fühlen sich am Beginn launender Entscheidungen. Und wer heute noch an anderen Fronten den Dienst tut, denkt fast mit etwas Neid an die glücklicheren Kameraden auf dem Balkan, die als erste in diesem Jahr auf dem europäischen Festlande in großen Verbänden den hohen Stand ihrer Ausbildung beweisen dürfen.

Die Engländer haben es dieser Demonstration der deutschen Schlagkraft gegenüber schwer, ihre neue Niederlage und Enttäuschung vor der Welt und sich selbst zu bemänteln. Trotzdem lassen sie nichts unversucht, um mit Fügung und trügerischen Hoffnungen ihren Rückzug aus dem Balkan und darüber hinaus mehr oder weniger aus dem ganzen vorderen Orient in gesichertem Licht erscheinen zu lassen. Wo nur irgendwo eine Stimme aufsteigt, die an den Balkan-Geschehnissen Kritik übt oder sich zur Bereinigung ihres wirklichen Sinnes eignet, wird sie herangezogen. Samtliche alten Greuelplattens von angeblicher Völkervereinigung und anderen „Barbarismen“ werden wieder in reichlich abgepoltem Zustand aus der Verfertigung hervorgeholt. Weder die Türken noch die anderen Nationen des Orients, die Sowjetunion und Griechenland bleiben bei dieser künstlichen Stimmungsmache unberücksichtigt. Aber das kann seinen vernünftigen darüber hinwegtäuschen, daß die englische Widerstandsfähigkeit auf neuer Linie, die jetzt mobilisiert werden muß, außerordentlich schwach ist. Selbst in Athen ist Mr. Eden unter Zurücklassung einer Verlautbarung geblieben, deren Wortlaut entscheidende Differenzen mit den Griechen gerade in den wichtigsten Punkten erkennen läßt. Die Begleitmusik der deutschen Fliegerangriffe auf das englische Mutterland aber kann keineswegs als eine Entlastung der sonstigen verwundbaren Positionen des Regimes von Winston Churchill angesehen werden. Im Gegenteil, auch hier verhält sich die deutsche Front bei jeder Besserung der Wetterlage. Auch hier rückt der entscheidende Frühlingstermin der harten Auseinandersetzungen immer näher, und die Engländer haben einige Mühe, sich einzustellen für welche Front sie im Augenblick mehr Interesse besitzen, für Nordafrika, Arabien, das östliche Mittelmeer oder die eigene Insel.

So sind die englischen Klüfflungsversuche auch weiterhin zu ihrer Unzulänglichkeit verurteilt, die schon bisher für sie charakteristisch war. Die deutsche Aktivität aber hält an einem Punkte, wie es Reichsaussenminister von Ribbentrop ausdrückte, „um Sprung bereit“, der über die unbedingte Entschlossenheit der deutschen Kriegführung zur Bewältigung des englischen Widerstandswillens nicht den geringsten Zweifel läßt. Die deutsche Wehrmacht hat alles getan, um sich auf jede Anforderung, die dieses Jahr, sie komme woher sie wolle, an unsere Soldaten heranträgt, mit gewaltiger Entschlossenheit und Kraft vorzubereiten. In dem Bewußtsein dieser deutschen Stärke und Überlegenheit werden jetzt die kommenden Probleme in genau vorherbestimmter Ordnung und bei völlig freier Initiative der deutschen Führung angepaßt. Der Einmarsch in Bulgarien ist der erste Schachzug in diesem Kampf um den endgültigen Sieg und Frieden. Weitere Schachzüge werden folgen, gleichfalls ohne Ueberhaltung und genau zu dem Zeitpunkt, wo sie richtig und notwendig sind. Diese Gewissheit begleitet unser Volk durch alle Erlebnisse unserer großen und hochgespannten Gegenwart hindurch.

Cardiff im Bombenhagel

„Es hat mächtig gerumpelt.“ — Englands bedeutender Einflughafen für Lebensmittel bekam die harten Schläge der deutschen Luftwaffe zu spüren.

Von Kriegsberichterstatter Erich Wenzel

5. März. (P. K.) Es hat wieder mal mächtig „gerumpelt“ über England. Und diesmal war Cardiff an der Reihe. Maschine nach Maschine kehrt in der späten Nacht zum Dienstag in den Flughäfen in Nordfrankreich zurück. Der zunehmende Mond bricht zuweilen durch die Wolkenlücken hindurch, als die ersten Besatzungen beim Kommandeur ihre Gefechtsberichte durchgeben. Für die in vielen Einflügen erprobten Engländerflieger war dieser Flug im Grunde nichts Neues. Sie haben es gelernt, jede Wetterlage auszunutzen und die Taktik der feindlichen Abwehr zu durchkreuzen. Erfahrene Piloter, deren jugendliche Gesicht im Kampf auf Leben und Tod ernst und hart geworden sind. Trotzdem, ein Reuefieber durch die Jagd, als einer nach dem anderen vor die Zielfarke tritt und Lage und Wirkung seines Bombenwurfes meldet.

Die erste Besatzung hat einen kleinen Brand beobachtet, den sie mit ihrer Ladung an Spreng- und Brandbomben beträchtlich erweiterte. Die Nachfolgenden, die vor die Zielfarke treten, bestätigen diese Angaben. Einwandfrei haben sie wiederum mitten ins Ziel. Die Zielfarke hat geschossen, was die Rohre vertragen, aber trotzdem hat sie den Anflug nicht verhindern können. Das Flammenmeer vermehrte sich, wuchs und wuchs nach jeder Maschine und die rauchigen Rauchschwaden wälzten sich über die englische Hafenside.

„Ich beobachtete“, so erklärte ein Hauptmann, „eine gewaltige Explosion, die von einem Kilometer oder zwei herrührte, die in die Luft flog. Von beiden Seiten schloß schwere Flak, deren Geschosse teils unter mir und teils über mir explodierten. Und auch sonst noch wollte der Engländer uns irritieren. Aber das Ziel war klar zu erkennen, denn schon aus weiter Entfernung war Cardiff durch zahlreiche Brandherde bestimmt und sicher auszumachen. Zudem schien die Eisfahne des Mondes uns gerade entgegen und verwandelte den Bristol-Kanal zu einem matt schimmernden Spiegelbild. Nach dem Hafen ging ich noch herunter und dann daraus mit den Bomben, deren Aufschlag und Wirkung wir auch genau sahen.“

Soweit die dienstliche Meldung des Hauptmanns und Staffelführers. Dann aber an die Kommandanten der anderen Maschinen gewandt: „Das war ein Einschlag wie schon lange nicht mehr. Na, der Tommy wird gemerkt haben, wer wir sind.“

„Das war der Schlag gegen Cardiff“, ein voller Sieg, so bemerkte ganz kurz und abschließend unser Gruppenkommandeur. Die da drüben werden wieder mal eine Nacht nicht zur Ruhe gekommen sein. Denn das Bombengewitter hielt an, wurde noch fortgesetzt, nachdem unsere letzten Maschinen schon wieder in ihren Bazen standen. Andere Geschwader erschienen über dem Hafen und zahllos in harter Mäule heim, was man uns androhte: Die Vernichtung.

W. Journalist über den letzten deutschen Nachtangriff

Newport, 5. März. Der Londoner Korrespondent der „Newport Sun“ nennt den Nachtangriff auf Cardiff den schwersten, den die Stadt bisher erlebt hat. Leuchtbomben und Hunderte von Brandbomben, so schreibt er, eröffneten den Angriff. Es war eine Nacht des Schreckens. Während Feuerwächter verwehrend verhalten, der Brande Herr zu werden, diente das brennende Geschäftszentrum als Wegweiser für die immer wieder herankommenden deutschen Flugzeuge. Der Polizeichef von Cardiff, James Watson, stellt in Frage, ob auf irgend eine andere englische Stadt so viel Brandbomben abgeworfen wurden wie auf Cardiff. Ein anderer schätzender Bomber bezeichnete den Angriff als den größten Feuerangriff seit Kriegsbeginn. Der Nachtangriff auf Cardiff zeige, wie der Korrespondent unter dem Zwang der britischen Zensur vorzüglich bemerkt, daß England mindestens nur teilweise den Nachthimmel kontrolliere.

Neue Riesengewinne für die englischen Eisenbahnaktionäre

Nach Darlegungen des „Daily Express“ gewannen die englischen Eisenbahnaktionäre, d. h. also die prominentesten Mitglieder der Kautokratie, infolge überraschender Dividendensteigerungen einiger Gesellschaften, in ein paar Minuten 50 Millionen Pfund. Im Verlaufe der Börse steigerte sich der Kursgewinn auf eine Viertelmilliarde. Gleichzeitig erklärt das Blatt, daß an eine Herauslösung der Eisenbahndienstleistungen nicht zu denken sei, denn sie würde sofort auf allen erdenklichen Umwegen auf die Bevölkerung abgewälzt werden, weiter lebensvertenernd wirken und neue Forderungen auslösen. Treffender als in diesen wenigen Zeilen läßt sich die Schmutzigkeit des britischen Systems kaum darstellen.

Geographisches Gesicht Bulgariens

Landchaft, Bevölkerung und Städte unseres Verbündeten im Südosten

Die Donau grenzt Bulgarien im Norden gegen Rumänien ab; im Westen liegt Jugoslawien; die südliche Grenze geht über den unter griechischer Herrschaft stehenden Teil Mazedoniens bis zur Landchaft Thrazien, die teils griechisch und teils türkisch ist; die Ostgrenze ist das Schwarze Meer. Zwischen diesen vier Hauptlinien liegt Bulgarien wie ein großes Rechteck im Balkanraum. Durch die Mitte dieses Rechtecks ziehen sich in der ganzen Längenausdehnung die Gebirgszüge des hohen Balkan und des Kleinen Balkan, und dadurch wird das Land hart in einen nördlichen und einen südlichen Teil getrennt. Im Norden senkt sich der Balkan sanft zur Donau ab und bildet das fruchtbare, von vielen Gebirgsflüssen durchzogene nordbulgarische Becken. Im Süden geht der Balkan unvermittelt in die weiten Talenten von Sofia und Odrumlija über. In diesen Ebenen haben die Flußsysteme der Struma und der Wariza ihre besondere wirtschaftliche Bedeutung. Im Süden dieser Flüsse steigt das mächtige Rhodope-Gebirge auf, das sich über die Grenze bis nach Griechenland fortzieht.

Die Gesamtgröße des bulgarischen Raumes wird auf etwa 100 000 Quadratkilometer beziffert. Durch die Rückkehr der südlichen Dobruška ist der Rest um rund 8000 Quadratkilometer erweitert worden. Bulgarien ist ein rein bäuerliches Land. Über 80 Prozent der 8 Millionen Einwohner wohnen in den weit verstreuten Dörfern des Landes. Dabei kommt es auch, daß die Zahl der Städte verhältnismäßig gering ist. In Nordbulgarien ist die Höhe der großen Städte bereits erschöpft, wenn man Plewna mit 30 000, Kustschuk an der Donau mit 20 000 und Warna am Schwarzen Meer mit 20 000 Einwohnern genannt hat. Im Zuge der Donau sind dann noch die kleineren Häfen Widin, Kompania, Nikopol, Drechno, Swischtow und Sontowit zu erwähnen, ferner in der weiten Landchaft des nordbulgarischen Beckens die Orte Wraga, Plewen, Gostiwos, Kapowo, Pirnosa, Schumen, Bazardschik und Baltschik. Wichtigste Städte unter den nordbulgarischen Städten vor allem Widin, Silistra, Schumen, Bazardschik und Warna bemerkenwert, weil sie mit militärischen Befestigungswerken versehen sind.

Im südlichen Raum Bulgariens stehen außer Sofia mit 315 000 Einwohnern die Städte Philippopol oder Plovdiv mit 85 000 und Burgas mit 35 000 Einwohnern hervor. Im Innern der ostmittelmeerischen Senke haben die Orte Bazardschik, Plewen, Gostiwos, Kama-Jagora, Jambol, Karnobat, Sollegrat und Carevo ihre landwirtschaftliche Bedeutung als Sitz der Bezirksbehörden, als Eisenbahnstationen und Sammelherden der landwirtschaftlichen Produkte.

Von den 8 Millionen Einwohnern sind der Sprache und der Nationalität nach etwa 85 Prozent Bulgaren. Dann folgen 10 Prozent Türken, und der Rest von 5 Prozent setzt sich aus Jigunern, Rumänen, Juden, Griechen, Armeniern und Russen zusammen. Auch in den Konfessionen sind die Verhältniszahlen ähnlich gegliedert. Etwa 85 Prozent aller Einwohner sind griechisch-orthodoxe Christen, dann gibt es 10 Prozent Mohammedaner, und der Rest verteilt sich auf Israeliten, römische Katholiken und armenische Gregorianer.

Das bulgarische Eisenbahnnetz durchzieht in der Hauptlage die flachen Nord- und Südgebiete in der West-Ost-Richtung und endet im nördlichen Teil des Landes bei Warna am Schwarzen Meer. Die Gesamtlänge hat eine Länge von etwa 7000 Kilometern. Der Post- und Telegrafenverkehr ist mit einer Leitungslänge von 7000 Kilometern in etwa 600 Kilometern zusammengefaßt. Der Warentransport fließt sich nur zu einem verhältnismäßig geringen Teil auf die Eisenbahnen; der Hauptverkehrsweg ist die Donau und das Meer. Aus Finanz- und Tarifgründen wird der Seeweg bevorzugt, so daß die Häfen Warna und Burgas im Warenverkehr die Hauptrolle spielen. Unter den Bahnen, soweit sie nicht die Donau- und Schwarzmeer-Häfen miteinander verbinden, steht die Orientlinie Belgrad-Sofia-Konstantinopel an erster Stelle.

Bei einem Vergleich der wichtigsten Ein- und Ausfuhrerzeugnisse ergibt sich auf den ersten Blick der agrarische Charakter des Landes. Der Export beschränkt sich auf Tabak, Getreide, Eier, Fleisch, Textilrohstoffe, Felle und Wolle, während in großem Umfang Metalle, Metallwaren, Maschinen, Oel, Fette, Kolonialwaren, Kunststoffe und Papierwaren eingeführt werden. Wegen der ausgedehnten Gebirgszüge sind nur etwa 30 Prozent des bulgarischen Gebietes landwirtschaftlich nutzbar. Auf den Quadratkilometer kommen durchschnittlich 120 Menschen; diese außerordentlich dichte Besiedlung bringt es mit sich, daß auf den einzelnen Bauern im Durchschnitt nur ein Acker Hektar Land entfällt. Diese kleinen Flächen müssen aber ausreichen, um eine ganze Familie zu ernähren. Es sind also harte Bedingungen, die das Leben an die bulgarischen Bauern stellt.

Täglich kann abonniert werden!



Junge und alte Völker

Von Reichsleiter Alfred Rosenberg

NSK. Im Vollbewußtsein der Tatsache, daß mit der nationalsozialistischen Revolution ein altes Zeitalter abgeschlossen und ein neues begonnen hat, sprechen wir vom deutschen Volk als von einem jungen Volk. Wir leben, wie die deutsche Nation eine ungeheure Arbeitsleistung auf allen Gebieten des Lebens vollzieht, wie eine innere Energie jeden Einzelnen zur höchstmöglichen Leistung vorwärts treibt, und deshalb ist es richtig, wenn gerade diese Jugendkraft der Revolution und der jungen Wille der nationalsozialistischen Wiedergeburt betont wird. Aber diese Frage hat auch noch eine andere Seite.

Im Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland haben Engländer und Franzosen öfters betont, sie, als die „alten Kulturmächte Europas“, seien doch eigentlich die Träger der europäischen Kultur zu vertreten. Das hätten sie jahrhundertlang getan, Deutschland aber sei in diese Aufwärtswendigung zur Humanität mit brutaler preußischer Faust und heute mit der Nazibarbarei heringebracht. Deutschland sei eben ein Emporkömmling, der erst wieder zur Vernunft gezwungen werden müsse, um seine eventuell vorhandenen kulturellen Leistungen unter dem politischen Schutz und Schirm der alten Westmächte wieder aufzunehmen. Und gegen diese Thesen müssen wir Nationalsozialisten, die wir die Jugendkraft des deutschen Volkes und unserer Bewegung betonen, eine entscheidende Richtigstellung vollziehen.

Deutschland ist nicht nur heute ein wiedererwachtes junges Volk, es ist zugleich ein altes Volk. Es ist für uns Nationalsozialisten selbstverständlich, die Geschichte nicht nur von einem Punkt zu beginnen, der einen furchtbaren Zusammenbruch darstellt, nämlich vom Dreißigjährigen Krieg. Nicht nur von Brandenburg als Anfang beginnt die Geschichte, sondern sie beginnt politisch ganz bewußt mit der ersten Sammlung der germanischen Stämme unter Hermann, vorbereitet durch eine noch weit ferner zurückliegende biologische und charakterliche Auslese, wenn diese auch nicht unmittelbar politisch erkennbar erscheint.

Nach den kühnsten Zügen der Völkerwanderung, da gerade die germanischen Stämme die Grundlagen für die später sich gestaltenden europäischen Nationen legten, entstand nach dem fränkischen Großreich die bewußte Neusammlung der deutschen Stämme unter den großen Kaisergeschlechtern der Sachsen, der Salier und der Hohenstaufen. Damals entstand das spätere Abendland genannte Gebilde, und der zerfallene Spruch dieses Abendlandes ist jahrhundertlang niemand anders als der deutsche Kaiser gewesen.

England und Frankreich waren damals Randstaaten Europas und spielten jahrhundertlang in den Entscheidungen um das geistige und politische Gesicht des Abendlandes nur eine Nebenrolle. Wie immer man die Gründe des späteren Zerfalls auch beurteilen mag, es bleibt die Tatsache bestehen, daß eben ein deutsches Kaiserreich schon für ganz Europa sprach, als es noch kein England und keine englische Sprache gab. Diese Tatsache darf das deutsche Volk nicht vergessen, sondern hat sich gerade heute mit besonders tiefem Verständnis an sie zu erinnern. Denn was sich jetzt vollzieht, ist die Liquidierung dieser Zwischenzeit, die zum Teil durch inneren Hader, zum Teil durch Entdeckungen auf dem Erdball und die dadurch hervorgerufene Verlagerung der Wirtschaftskräfte mitbestimmt worden war. Diese Zwischenzeit ermöglichte es anderen Mächten, in die Hauptvertretung Europas einzurücken.

Unter dem französischen Königtum des 17. und 18. Jahrhunderts ist die französische Lösung der europäischen Kontinentalpolitik versucht worden. In diesem Zeichen der französischen Vorherrschaft fanden die blutigsten Kriege; diese französische Lösung, die schließlich im größten Maßstab noch einmal von Napoleon den Völkern Europas aufzuerzwingen werden sollte, ist zusammengebrochen. Sie war rein konstitutiv machtpolitisch, hinter ihr stand am Ende des 18. Jahrhunderts auch nicht mehr jenes biologische, für Frankreich günstige Kräfteverhältnis, das noch im 17. Jahrhundert vorhanden war.

Das 19. Jahrhundert rückte den britischen Lösungsversuch in den Vordergrund, wonach Europa eigentlich nur ein Mittel für Heberseepolitik werden sollte, in Schach gehalten durch die künstlich immer wieder von England geschürten Zwistigkeiten der großen Kontinentalmächte. Der

englische Krieg von 1939 sollte die letzte Herabwürdigung Europas zu einem nur noch nebensächlichen Subjekt britisch-jüdischer Weltpolitik bedeuten.

Heute nun vollzieht die immer wieder neu geborene Jugendkraft des Deutschen Reiches die Korrektur dieser beiden europäischen Lösungsversuche. Durch preußische Kraft vorbereitet, ist das Bismarck-Reich als erster bewußter Protest gegen die französisch-englischen Lösungen entstanden. Das Deutsche Reich Adolf Hitlers tritt nunmehr sowohl das Erbe Preußens, als auch das Erbe des früheren mittelalterlichen deutschen Kaiseriums an; nicht in dem Sinne, die anderen Völker Europas in ihren völkischen Substanzen zu schädigen oder gar vernichten zu wollen, wohl aber in dem Bewußtsein, daß, da nunmehr die Stunde der Entscheidung gekommen ist, nach den misglückten früheren Experimenten wieder die deutsche Lösung das Schicksal Zentral-Europas und der anschließenden Räume bestimmen muß! In dem Kampf um diese Ordnung, die allein einen wirklich dauerhaften, langen Frieden zu gewährleisten vermag, steht heute Deutschland nicht mehr allein, sondern der ganze europäische Kontinent ist vor die Frage seines Schicksals gestellt worden, und wir zweifeln nicht, wie diese Antwort ausfallen wird.

Europa soll nicht mehr ein Mittel für überseeische imperialistische Vankierpolitik werden, sondern soll wieder bewußt im Zentrum aller Heberseepolitik und Heberseepolitik stehen und eine Kolonial- und Heberseepolitik kann hier, umgekehrt, nur ein Mittel sein, die Sicherung eines Menscheniums zu gewährleisten, von dem aus schließlich ja doch so viele Erfindungen, Entdeckungen und geistige Großtaten für die Völker des Erdballs ausgegangen sind. Das Wort „Europäertum“, das im Munde der Völkerbundleute und so vieler Großstadtklerikalen einen verwachsenen und zum Schluß etwas anrüchigen Begriff bezeichnete, wird heute damit eine konkrete Aufgabe für uns alle, eine Aufgabe, die gestellt werden muß, soll nicht der alte ehrwürdige Kontinent zerrissen und ein auszubewahrendes Subjekt für die an Europa und seinen Menschen überhaupt nicht interessierten Weltbankiers, Weltjuden und ihre Verbündeten werden.

So wie einst in einer vergangenen Form die deutschen Kaiser sich als Träger einer großen Mission fühlten, so wissen wir Nationalsozialisten, daß auf uns und unserem Reich ebenfalls die Verpflichtung einer solchen neuen, andersartigen, aber doch europäischen Mission liegt. Diese zu erfüllen, dieser Mission zu dienen ist jene neue Aufgabe, die aus dem innerpolitischen Sinn unserer Revolution und aus dem Zusammenbruch der perverien Versailles Anordnung geboren wurde. Dem deutschen Volk heute dienen und für seine Größe wirken, erscheint damit zusammengeflochten mit dem Willen, auch unserem alten Kontinent nach so langer Zerrissenheit und Atomisierung wieder zu einer überschaulichen Einheit und zu einer selbstbewußten Kraft zu verhelfen.



Der Stand der UdSSR auf der Frühjahrsmesse in Leipzig

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILT
Übersetzt von ... Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht,
Bad Seibitz (Südharz)

26] Dann hält er plötzlich scheinbar mitten in der Wildnis mit ziemlichem Rud und dreht sich nach Sabine um:

„Wohin wollen Sie denn da in Seehelm?“

„Ach? Zum Fichtenhaus, das dem Hauptmann Holthausen gehört.“

„Dem Herrn Hauptmann? O mei, wie geht's denn dem? Der ist doch sicher lang im Krieg. Ja, wenn Sie dahin wollen, dann müssen Sie hier aussteigen und da den Weg grad nach, eine Viertelstunde — ist net weit. San Sie denn angemeldet?“

„Nein!“

Sabine weiß nicht recht, was sie sagen soll, aber der Mann fragt sie so harmlos aus, als sei das hier Sitte, daß der Fahrer über den Lebenswandel und die Absichten eines jeden Fahrgastes genau Bescheid weiß.

„Ganzen großen Koffer, den lassen Sie nur da stehen, im Wartehäusel; es nimmt ihn niemand weg. Tragen können Sie den doch nicht. Der Mois kann ihn holen, wenn er mag. Sie Gott!“ verabschiedet er Sabine, die mittlerweile auf der Straße neben dem Wagen gelandet ist, und unter beäugelndem Gehep fährt er davon.

So — da steht Sabine nun im neuen Leben. Vorecht sieht es allerdings nur finster rings um sie herum aus, besonders leist die strahlenden Scheinwerfer des Postwagens um die nächste Kurve verschwunden sind. Aber bald gewöhnen sich die Augen an die Nacht. Sabine sieht das Band der Straße, erkennt die hohen Bäume an beiden Seiten und ein noch dunkleres Viertel gerade gegenüber, das muß das Wartehäusel sein.

Ob sie wirklich ihren Koffer hier einfach so stehen las-

sen kann, ganz allein? Aber ihn mitlamm den beiden anderen kleineren den Berg heraufschleppen, das kann sie erst recht nicht, das muß sie schon einsehen.

Wenigstens schiebt sie den Koffer so dicht wie möglich in eine Ecke des offenen Häufels, das eigentlich nur ein Weiterdach mit einer Rück- und zwei hohen Seitenwänden ist, und macht sich dann tapfer auf den Weg.

Den Berg hinan, hat der Fahrer gelacht, also klappt Sabine den Berg hinan. Leider hat die Straße, die aber nur mehr ein Pfad ist, ihre Tücken. Da gibt es Löcher und Büdel und viele, viele Steine. Und es ist dunkel und Sabine hat ihre guten schwarzen winzigen Fidechschuhe an. Wie werden die armen Dinger nachher aussehen! Die Füße tun ihr wenigstens schon gehörig weh, so oft stößt sie sich an heimtückischen Hindernissen.

Und der Pfad nimmt und nimmt kein Ende, zwischen Büelen, über denen die Sterne leuchten, windet er sich immer höher hinauf. Ob sie hier jemals irgendwohin kommt? Die Koffer, die doch nicht groß sind, ziehen wie Blei an ihren Armen, immer wieder muß sie stehen bleiben und sich ausruhen.

Doch sie gibt nicht nach. Der Trost kommt über sie! Christof hat ihr dies eingebracht; sie will es durchkämpfen. Gerade! Und dann ertönt auch im richtigen Augenblick, als sie doch anfangen will, zu verzweifeln, dumpfes Hundegedöbel an ihr Ohr. Sind das Christof Holthausens Hunde? Um derentwillen er sie geheiratet hat? Auf jeden Fall werden sie bei einer menschlichen Behaulung sein, von wo sie weiterfinden kann. Wenn sie sehr schwarz in die Finsternis späht, kann sie nun auch weiter vorn einen großen dunklen Komplex gegen den Himmel erkennen. Licht sieht sie nirgends, aber je näher sie kommt, je lauter erklingt das Gebell.

Da — leht läuft der Pfad um die Ecke eines hohen Jaunes, hinter dem eine Fichtenhecke ein unheimliches Dasein führt. Und hinter der Hecke toben die Hunde.

Das Haus kann Sabine nicht erkennen, nur einen großen schwarzen Würfel mit lauter spitzen hohen Zaden dahinter. Das müssen die Wipfel der Fichten sein, nach denen das Haus seinen Namen hat, bestimmt sie sich.

Schon — und hier ist nun auch endlich ein Tor. Ein großes Tor aus rauhen Latten. Aufatmend bleibt Sabine stehen, fährt aber sofort erschreckt zurück, mit solcher Gewalt wirft sich von innen ein großer Hund dagegen. Sabine erkennt seine glühenden Augen. Doch sie fürchtet sich nicht, sie hat sich nur erschreckt. Hunde, die Christof Holthausen lieben, können doch keine mordgierigen Bestien sein.

Ueber verschneites Hochgebirge

Deutsche Flak marschiert durch Bulgarien

Von Kriegsberichterstatter Egon Kiefer

24. März. (SK) — Ein kalter Nordwest segte über die letzten Höhenzüge, als am 2-Kanal die Vortrupps unseres Flakregiments mit dem Regimentskommandeur an der Spitze den Einmarsch deutscher Truppen zum Schutze Bulgariens eröffneten. In der Morgenstunde hatte sich die Bevölkerung des Grenzstädtchens in großen Gruppen auf dem Marktplatz und an der Marschstraße eingefunden, allen voran die bulgarische Schuljugend in ihrer militärisch wirkenden blauen Uniform. Immer wieder hoben sie die Rechte zum Gruß und riefen uns Begrüßungsworte zu, aus denen wir ein mühsam zusammengeschultes Willkommen oder gar Heil Hitler entnehmen konnten.

Mehrere Zentimeter hoch springen die Geschosse auf ihren Anhängern, wenn es mit unermüdlicher Geschwindigkeit durch die gestroten, tief ausgefahrenen Rillen oder gar Schlaglöcher geht. Es gibt kein lautes Geräusch. Die Rollen sind für alle marschierenden Einheiten genau vorgegeben. Sie reihen gerade aus, um einen Schluß aus der Feldflak zu nehmen oder sich ein Hochgeschütz voll warmer Erbsensuppe aus der Feldküche zu holen. Aber das findet nur einmal am Tage statt, dann werden gleichzeitig die Fahrzeuge überprüft, getankt und wachen noch einer guten Stunde geht es weiter, denn hinter uns warten die anderen Einheiten. Da darf es keine Störungen geben. So mancher Wagen und vor allen Dingen Motorräder bleiben mit gebrochenen Achsen oder Motorpannen am Wege liegen. Besonders ausgerüstete Trupps werden sich um sie kümmern. Die Batterie (M) Abteilung, das Regiment marschiert weiter.

Mit tosenden Motoren schleppen sich die schweren Dieselfahrzeuge über die Steigungen, und wir freuen, daß uns die Jähns klappen und wir unsere Füße und Hände kaum noch spüren, trotz der strahlenden Sonne, die über den glitzernden weißen Schneefeldern liegt. Und dann kommt die erste Kachtrakt. Frostklar stehen die Sternbilder über uns. An den Fahrzeugen hängen dicke Eiszapfen. Unsere Batterie hat am Fuße des Hochgebirges in einer bulgarischen Kaserne Quartier gefunden. Die Männer der nachfolgenden Einheiten schlafen in einer jurisch liegenden Stadt. So mancher verbringt diese Nacht auf Teppichen in einer Moschee. Mit größter Bereitwilligkeit und Gastfreundschaft haben die Lehrer dieses Ortes noch zu später Stunde in Schulen Massenquartiere herrichten lassen. In den Kasernen schlafen die meisten vor Kälte nachts kein Auge. Die Kraftfahrer sind nach den Leistungen des ersten Tages, da jeder einzelne von ihnen mehrmals kürzte, in einen kurzen und ruhigen Schlaf gesunken.

In der Frühe geht es schon wieder los. Stunden verstreichen, bis alle Fahrzeuge flott sind, aber endlich im Morgengrauen winden wir uns zu den schmalen Serpentinauen empor. Zuweilen ist die Straße höchstens 12 Meter breit. Rechts nähmen die meist völlig unbewaldeten, steil abfallenden Schluchten und zur Linken türmen sich die schneebedeckten Felsmassen. Langsam, unendlich langsam, kriechen wir mit unseren Zugkraftwagen und den eingehängten schweren Geschützen die Steigungen empor. Jede unbedachte Bewegung des Fahrers kann den Absturz bringen, aber sicher greifen die Ketten der Zugmaschinen Meter für Meter weiter. Nur die schmalen Brücken, die die einzelnen Schluchten überbrücken, sind Kacharbeit. Hier zeigt es sich, was die Fahrt der Flakartillerie in den vergangenen Feldzügen gelernt haben. Nur keine Störungen auf diesen Steigungen, das ist der Wunsch von allen, aber die Störungen bleiben nicht aus. So mancher Lastkraftwagen wird trotz Schneefetten aus eigener Kraft nicht flott. Schnell ist die Mannschaft abgesprungen und zieht das Fahrzeug an. An den Ausweichstellen aber stehen die bulgarischen Bauern mit ihren heudeladenen Ochsengepannen und rufen darüber, daß wir mit unseren Geschützen auf dieser engen, versteinerten Straße vorankommen.

Endlich nach fünf Stunden haben wir die Batterie hintergeschafft. Die Fahrt ins Tal beginnt. Und zur Belohnung für diese Leistung werden wir gleich im nächsten Dorf mit echter Freude und Begeisterung von der Bevölkerung begrüßt. Die ersten Schneeglöckchen fliegen uns in den Wagen. Überall in den Städten und Dörfern, die wir nun durchfahren, dringt uns die gleiche Freude entgegen. Bei jeder Kach scharen sich die Bulgaren, hauptsächlich auch die Soldaten, um uns und können sich nicht fassen an unseren Fahrzeugen und Waffen. Und während wir verstaubt, durchfroren und mit sonnenverbrannten Gesichtern an unserem befohlenen Ziel angekommen sind, steht in den Straßen dieser besagten Stadt die sonntäglich gefeierte Bevölkerung und bewundert die durchziehenden deutschen Soldaten.

Das Haus kann Sabine nicht erkennen, nur einen großen schwarzen Würfel mit lauter spitzen hohen Zaden dahinter. Das müssen die Wipfel der Fichten sein, nach denen das Haus seinen Namen hat, bestimmt sie sich.

Schon — und hier ist nun auch endlich ein Tor. Ein großes Tor aus rauhen Latten. Aufatmend bleibt Sabine stehen, fährt aber sofort erschreckt zurück, mit solcher Gewalt wirft sich von innen ein großer Hund dagegen. Sabine erkennt seine glühenden Augen. Doch sie fürchtet sich nicht, sie hat sich nur erschreckt. Hunde, die Christof Holthausen lieben, können doch keine mordgierigen Bestien sein.

„Pan — Silous —“ seid doch still. Ich komme ja vom Herrchen!“ lacht sie leise, mit dem Erfolg, daß die Hunde jetzt böse zu knurren beginnen, und dann erneut tobend gegen das Gitter rasen.

„Pan — Silous —“, aber es nützt nichts. Ist denn da nirgends eine Klingel? Doch, aus dem Mauerpfosten ragt ein Weislingknopf, eben zu erkennen im Licht der Sterne. Etwas jähzäh zieht Sabine daran, sie muß sehr dicht an das Tor treten dazu. Ein aufreizendes Geschlepper und Gellengel ertöbt sich und erstirbt langsam wieder, ohne etwas anderes als eine noch gesteigerte Mut der Hunde zum Erfolg zu haben. Aber nun wird Sabine hartnäckig. Sie will gehört werden. Unten auf der Straße steht ihr kostbarer Koffer, allen möglichen Unbilden ausgesetzt, und sie ist müde.

Also reißt sie an der Schelle, daß sie sich fast überschlägt. Und siehe da, nach einiger Zeit regt sich etwas. Ein trübes Licht glimmt auf und zeigt den Spalt einer Haustür, eine dunkle Stimme brummt:

„Silous — daher — gib a Ruh, Pan, Mistviecher alle mitanand, a Ruh gebts, lo i.“

Und dann in die plötzlich einsetzende Stille hinein — die Hunde sind verstummt — fragt es unwillig —: „Wos is denn?“

„Ich bin's, Frau Holthausen. Machen Sie bitte auf.“ Doch der Türspalt verändert sich nicht und es ertönt auch sonst nichts. Nur Pan schlägt wieder an, beruhigt sich aber gleich wieder. Er scheint Zutrauen zu Sabines Stimme zu haben.

Der ita... In Nordafri... leinliche... griffen auf... geschossen... 20. März... Das Haupt... An der g... Die Hufe... wolle bomb... In Nord... and in der... hielten am... In Dka... Organang... luden, im... und dabei... Der Feind... durch. Keine... Verbände... holt flüchtig... dem befindl... lam mit Bomb... des Angreif... welters drei... 10 000... Auf einen Sch... Berlin, 6. M... der kritisch... das Oberkom... wurden 67 Da...